

INDICA ET TIBETICA

MONOGRAPHIEN ZU DEN SPRACHEN UND LITERATUREN
DES INDO-TIBETISCHEN KULTURRAUMES

Herausgegeben von Michael Hahn
unter Mitwirkung von
Jens-Uwe Hartmann, Konrad Klaus und Roland Steiner

Band 52

Indica et Tibetica Verlag
Marburg 2009

PĀSĀDIKADĀNAM

Festschrift für Bhikkhu Pāsādika

Herausgegeben von

Martin Straube, Roland Steiner, Jayandra Soni,

Michael Hahn und Mitsuyo Demoto



Indica et Tibetica Verlag

Marburg 2009

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

© Indica et Tibetica Verlag, Marburg 2009

Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk oder einzelne Teile daraus nachzudrucken, zu vervielfältigen oder auf Datenträger zu speichern.

Apart from any fair dealing for the purpose of private study, research, criticism or review, no part of this book may be reproduced or translated in any form, by print, photo print, microfilm, microfiche or any other means without written permission. Enquiries should be made to the publishers.

Satz: Martin Straube

Herstellung: Görlich & Weiershäuser GmbH, Marburg

Gedruckt auf säurefreiem Papier / Printed on acid-free paper

ISBN 978-3-923776-53-5

ISSN 0723-3337

Dharmakīrti als Dichter

Martin Straube (Marburg)

„Es liegt also hier der seltene Fall vor, daß uns einer der größten indischen Philosophen nicht nur in seiner Lehre, sondern auch als Mensch und Persönlichkeit faßbar und verständlich werden kann.“ (Frauwallner, p. 154)

In den Berichten der tibetischen Historiker Bu-ston und Tāranātha über das Leben Dharmakīrtis, die sie jeweils in ihrer „Geschichte des Buddhismus“ (*Chos 'byuñ*) geben, wird dem berühmten buddhistischen Philosophen als Antwort auf die Frage eines Königs, wer gegenwärtig als Gelehrter zu gelten habe, folgende Strophe in den Mund gelegt:

„Mit Einsicht begabt wie Dignāga,
von korrekter Sprache wie Candragomin,
und geschickt in der Komposition, die von dem Dichter Śūra stammt –
wer, wenn nicht ich, ist siegreich in allen Gegenden?“¹

Dharmakīrti wird hier als selbstbewußter Gelehrter geschildert, der sich mit seinerzeit bereits hoch berühmten buddhistischen Geistesgrößen auf eine Stufe stellt, und zwar, wie die als Maßstab bemühten Männer Dignāga, Candragomin und Āryaśūra verdeutlichen, auf den Gebieten der Erkenntnistheorie, der Grammatik und der Dichtkunst. Diese Aufzählung erfüllt kein gängiges Klischee, sondern soll anscheinend etwas Spezifisches über die Persönlichkeit Dharmakīrtis aussagen. Seine Verdienste um die Entwicklung der buddhistischen Erkenntnistheorie, insbesondere in Bezug auf das Denken Dignāgas, sind bekannt, und auch die Erwähnung einer „korrekten (*viśuddha*) Sprache“ verwundert nicht, da die Fähigkeit, sich in fehlerfreiem, verfeinertem Sanskrit auszudrücken, natürlich Voraussetzung für jedwede gelehrte Betätigung zu Dharmakīrtis Zeit war. Ungewöhnlicher, zumindest in buddhistischen Kreisen, ist der stolze Verweis auf eine Meisterschaft in der Dichtkunst, und es ist eben dieser Aspekt der Person Dharmakīrtis, dem dieser Beitrag nachgehen will. In einem ersten Teil versuche ich zu zeigen, daß die Annahme, der buddhistische Philosoph Dharmakīrti sei auch ein Dichter weltlicher Dichtung gewesen, durch etliche verstreute Hinweise verschiedener Art durchaus als gut fundiert

1 *Śes rab can ni phyogs kyi glañ po ste / tsandra go mi brjod pa rnam par dag / sñan dñags dpa' bo las byuñ sdeb sbyor mkhas / phyogs las rnam par rgyal ba ña min su* (Bu-ston, pp. 161 f.; Tāranātha, p. 139). Zur Interpretation von *sdeb sbyor* vgl. Hahn 1974, p. 331, n. 1.

und berechtigt angesehen werden sollte. In einem zweiten Teil sollen die Strophen, die Dharmakīrti in verschiedenen Quellen zugeschrieben werden, soweit bekannt vollständig vorgestellt werden.²

Bereits 1883 zitiert und übersetzt Theodor Aufrecht einige Strophen aus den poetischen Anthologien *Śārngadharaṣṭakāśī* (ŚP) und *Saduktikaṣṭakāśī* (SkM), die dort einem Dharmakīrti zugeschrieben werden. Sie weisen sich nach Form und Inhalt als gute Beispiele der Spruchdichtung im Kāvyaṣṭil (*subhāṣita*) aus und unterscheiden sich insofern nicht von den unzähligen anderen Strophen dieser Gattung. Aufrecht bezeichnet den als Autor genannten Dharmakīrti als einen „der älteren Schriftsteller über Alaṃkāra“ und äußert weiterhin die Vermutung, dieser sei „mit dem buddhistischen Philosophen gleichen Namens“ identisch.³ Die Behauptung, der buddhistische Philosoph Dharmakīrti sei der Verfasser eines *alaṃkāraśāstra*, gründet sich auf eine knappe und mehrdeutige Bemerkung des Kommentators Śivarāma zu einer Stelle in Subandhus *Vāśavadattā* und ist trotz mangelnder Evidenz seit Aufrecht von verschiedener Seite bekräftigt worden, obwohl bereits Lévi 1903 (p. 45) mit guten Gründen widersprochen hatte. Im Gefolge dieser Vermutung aufgekommene Spekulationen über Dharmakīrti als Autor des *Alaṃkāraśekhara* wurden von Masson 1972 schließlich überzeugend widerlegt, so daß uns der vermeintliche Poetiker Dharmakīrti nicht weiter zu beschäftigen braucht.⁴ Für Dharmakīrti als Poeten hingegen gibt es weitaus mehr und ernster zu nehmende Anhaltspunkte, und es lohnt sich, sie genauer zu betrachten. Seit Aufrechts kurzem Beitrag wurde es nämlich meines Wissens noch nicht unternommen, das Verhältnis des *Subhāṣita*-Dichters zu dem buddhistischen Philosophen einmal auf möglichst breiter Grundlage zu untersuchen; andererseits jedoch fand der Dichter Dharmakīrti nicht selten Erwähnung, wobei eine Identifikation mit dem Philosophen Dharmakīrti teils befürwortet, teils abgelehnt, teils als unentschieden angesehen wurde.⁵

2 Alle Verweise auf diese Strophen beziehen sich im folgenden auf die unten gegebene Zusammenstellung.

3 Aufrecht, p. 205.

4 Die Diskussion in der älteren Sekundärliteratur faßt Kane, pp. 64–66, zusammen; dort finden sich auch weitere bibliographische Angaben.

5 Vgl. Kosambi/Gokhale, p. lxxxi; Ingalls 1965, p. 47; Miyasaka 1970, pp. 13–15; Sternbach 1978, pp. 437–439; SMS, Bd. 1, p. 337; Warder, Bd. 4, § 1922 ff.; Sternbach 1980–85, Bd. 2, pp. 130 ff.; Lienhard 1984, pp. 133 f.; und Shastri, pp. 40 ff. Am ausführlichsten geht Warder auf den Dichter Dharmakīrti ein. Shastri, pp. 40 ff., schreibt Dharmakīrti etliche Strophen fälschlich zu.

Es spricht wohl nichts Prinzipielles gegen die Annahme, ein indischer buddhistischer Philosoph des 7. Jh.s⁶ sei auch ein Verfasser weltlicher Dichtung, in unserem Fall *subhāṣitas*, gewesen. Bekanntermaßen waren viele Autoren der klassischen Sanskritkultur auf dem Gebiet sowohl des *śāstra* als auch des *kāvya* versiert – im allgemeinen nicht zum Schaden ihrer Anerkennung. In religiösen Kreisen allerdings war der Wert der Dichtkunst nicht immer unumstritten, was auch und insbesondere für den Buddhismus gilt. Bereits der älteren buddhistischen Literatur läßt sich entnehmen, daß eine Dichtung, die ästhetischen Genuß als eigenständigen Zweck anerkennt, zuweilen mit Mißbilligung betrachtet wurde.⁷ Dies scheint auch in späterer Zeit fortgewirkt zu haben, da buddhistische Dichter oft dazu neigen, für den Gebrauch des Mediums *kāvya* Rechtfertigungen anzuführen, und zwar selbst dann, wenn ihre Werke den Buddha, seine Taten und seine Lehre zum Inhalt haben. Eine deutliche Sprache sprechen beispielsweise die berühmten Schlußstrophen von Aśvaghoṣas *Saundarananda*, in denen der Dichter die Möglichkeit, sein Werk könne um der Freude willen geschaffen worden sein, explizit verneint und seine Hörer oder Leser sogar ermahnt, „man möge das, was zur Abgeklärtheit führt, achtsam aus ihr entnehmen, nicht das Angenehme.“⁸ Einige spätere Dichter sind weniger rigoros, indem sie dem ästhetischen Genuß durchaus eine gewisse, wenn auch untergeordnete Funktion einzuräumen scheinen: Dichtung soll auch nach ihnen zuvörderst dem Heil dienen, und zwar kraft der Schilderung eines erhabenen Gegenstandes (zumeist des Buddha und seiner Taten), dabei jedoch auch Freude bringen.⁹ Doch selbst wenn derartige Einschränkungen von den

6 Nach mehrheitlicher Auffassung wirkte Dharmakīrti in der ersten Hälfte des 7. Jh.s (ca. 600–660); diskutiert wurde allerdings auch eine Lebenszeit von ca. 530–600; vgl. Stein-kellner/Much, p. 23, für bibliographische Angaben.

7 Vgl. dazu die von Dhadphale, pp. 11 ff., angeführten Stellen aus dem Pāli-Kanon.

8 *Ity eṣā vyupaśāntaye na rataye mokṣārthagarbhā kṛtiḥ śrotṛñāṃ grahaṇārtham anyamanasām kāvyopacārāt kṛtā* (18.63a–b) ... *śāmikaṃ yat tad avahitam ito grāhyaṃ na lalitaṃ* (18.64c); Aśvaghoṣa geht sogar so weit, das dichterische Gewand seines Werkes mit dem Mineralstaub, aus dem pures Gold – die religiöse Belehrung – gewonnen wird, zu vergleichen: *pāmsubhyo dhātujebhyo niyatam upakaram cāmikaram* (18.65d).

9 Vgl. Āryaśūra: *dharmyāḥ kathās ca ramaṇiyataratvam t̥yuh (Jātakamālā 0.2d)*, „und mögen die religiösen Belehrungen noch angenehmer werden“, und Haribhaṭṭa: *dhārmakathiko hy ārṣasūtram anuvarṇya paścād bodhisattvajātakānuvarṇanayā citrabhavanam iva pradīpa-prabhayā sutarām uddyotayati śrotṛjanasya ca manasy adhiḥkāṃ prītim utpādayatīti (Jātakamālā 0.8+, Hahn 2007, p. 4)*, „Nachdem ein Lehrredner ein *sūtra* des Weisen rezitiert hat, erhellt er es noch weiter mit der Rezitation einer Erzählung aus einem früheren Leben des *bodhisattva* – ebenso wie eine Gemäldegalerie vom Schein einer Fackel erhellt wird – und ruft in den Herzen der Zuhörer höchste Freude hervor.“ Eine noch etwas tolerantere Position scheint Śivasvāmin einzunehmen: *kāvyaṭ kṛpto 'smāt kalpatām puṇyarāśiḥ*

Dichtern häufig artikuliert wurden, zeigen doch die erhaltenen Beispiele buddhistischer Dichtung – vor allem die zwei späteren der vier buddhistischen *mahākāvya*¹⁰ – sehr deutlich, daß auch diese Dichter nach denselben Konventionen wie die brahmanischen *kavis* geschrieben haben. Es finden sich gelegentlich sogar Autoren, die das Heil und den ästhetischen Genuß explizit oder implizit als nahezu gleichberechtigte Ziele einer Dichtung angesehen haben.¹¹ Ein buddhistischer Autor weltlicher Dichtung scheint also nichts Unerhörtes gewesen zu sein, und es gibt mehrere Anhaltspunkte dafür, daß dies im Falle Dharmakīrtis in der indischen Tradition nicht anders gesehen wurde.

prāṇiprāṇānām prīṇanaśrīḥ śivāya (*Kapphiṇābhyudaya* 20.45cd, Hahn 1997), „Möge die mittels dieser Dichtung hervorgebrachte Ansammlung von Verdienst, deren Schönheit das Leben der Lebewesen erfreut, zum höchsten Heil gereichen.“ Vgl. dazu auch Warder, Bd. 5, § 3116: „Śivasvāmin in no way rivals Āsvaghoṣa in presenting dissatisfaction with the world and thereby loading his verses with additional meaning.“

- 10 D. h. der *Kapphiṇābhyudaya* des Śivasvāmin (zweite Hälfte des 9. Jh.s) und der *Padyacūdāmaṇi* des Buddhaghoṣa (sicherlich später als Kālidāsa), die gemeinsam mit den beiden Werken des wesentlich älteren Āsvaghoṣa das erhaltene Korpus buddhistischer Dichtung im Stil des *mahākāvya* bilden.
- 11 Beispielsweise beginnt Vairocana sein *Rasiapaāsana* (Skt. *Rasikaprakāśana*), eine Sammlung von *muktakas* in Māhārāṣṭrī-Prakrit, die bis auf wenige Specimina noch unpubliziert ist, programmatisch mit drei Maṅgala-Strophen: Auf eine Verherrlichung des Buddha folgen jeweils eine Strophe zu Ehren des Raṇaraṇaka (d. i. Kāma) sowie des Lokeśvara: *sugao samantabhaddo aviāvāi aṇeabalavanto / buddho a dhammarāo jaṇasaraṇaviṇāo ciraṃ jaai. komalakusumasarehiṃ pañcehiṃ cea jaai jo bhuaṇaṃ / helāmetteṇa saā taṃ raṇaraṇaṇaṃ ciraṃ vande. ṇivvāṇaheum amalaṃ bhaavantaṃ vañchiatthadāāraṃ / visamesu ekkaṇāhaṃ ṇiccaṃ loesaraṃ vande.* (Text: Ranganathasvami Aryavaraguru, pp. 168 f.) „Lange siegreich ist der Sugata, der vollständig heilsam ist, unvergleichlich redet, viele Kräfte besitzt und vollständig erwacht ist, der Herrscher gemäß dem *dharma*, der Schützer und Führer der Menschen. Ich verehere lange Raṇaraṇaka, der just mit seinen fünf blumenzarten Pfeilen die Welt stets im bloßen Spiel besiegt. Ich verehere stets Lokeśvara, die Ursache für [die Erlangung] des fleckenlosen *nirvāṇa*, den erhabenen Spender der erwünschten Dinge, den einzigen Schutz im Unglück.“ – Die Unbefangenheit, mit der hier auf eine Preisung des Buddha eine Vereherung seines Erzfeindes Kāma folgt, zeigt deutlich, wie weit sich die Einstellung eines buddhistischen Dichters zur Sphäre des weltlichen Genusses von der in den älteren Texten vorherrschenden entfernen kann. Leider ist Vairocana bisher zeitlich kaum einzuordnen; zu seinem Werk vgl. Ranganathasvami Aryavaraguru und Warder, Bd. 5, § 5623–5646. – Weiterhin sollte in diesem Zusammenhang Vidyākara, der Kompilator des für die Überlieferung von Dharmakīrtis Gedichten wichtigen *Subhāṣitaratnaśośa*, nicht unerwähnt bleiben. Er ist zwar nicht als Dichter bekannt (sieht man von den eher schlichten Strophen am Beginn und Ende des *Subhāṣitaratnaśośa* einmal ab), doch verrät seine Sammlung viel darüber, welchen Geschmack ein hoher Kleriker eines bedeutenden buddhistischen Klosters im 11. Jh. haben konnte. Ingalls, der Übersetzer seiner Sammlung, bemerkt: „One is surprised, and I own I am pleased, by the good abbot’s liking for love poetry.“ (Ingalls 1965, p. 31)

Zunächst sind hier natürlich die Kompilatoren der *Subhāṣita*-Anthologien, die uns Vieles aus der anderweitig verschollenen Dichtung überliefert haben, zu erwähnen. Einige von ihnen kannten von einem Dharmakīrti gedichtete Strophen und haben sie ihm daher auch explizit zugeschrieben. Dank den Arbeiten Ludwik Sternbachs ist es heute relativ einfach, sich einen Überblick über die umfangreiche Literatur der indischen Spruchdichtung zu verschaffen, und ausgehend von Sternbachs Angaben,¹² ließen sich insgesamt 27 Strophen nachweisen, die Dharmakīrti zugeschrieben werden. Die Angaben der Anthologien sind sicherlich nicht immer zuverlässig, was aus vielen Beispielen nachweislich fälschlich zugeschriebener Strophen ersichtlich ist. Hinzu kommt, daß die bloße Erwähnung des Namens „Dharmakīrti“ natürlich noch nicht darauf schließen läßt, daß ein Anthologist dabei *den* Dharmakīrti im Sinn hatte. Diese berechtigten Einwände lassen sich allerdings zu einem gewissen Grad entkräften. Zur Zuverlässigkeit der Zuschreibungen: 19 der Strophen¹³ finden sich mit Zuschreibungen im *Subhāṣitaratnaśoḍa* (SkV), der sich in mehrerer Hinsicht vor den anderen Anthologien auszeichnet. Diese in der zweiten Hälfte des 11. Jh.s zusammengestellte Sammlung ist nicht nur die älteste der erhaltenen Anthologien, sondern auch diejenige mit den genauesten Zuschreibungen. Ihr Kompilator Vidyākara, vermutlich ein hoher buddhistischer Kleriker des Klosters von Jagaddala (heute in Ostbengalen), der offensichtlich Zugang zu einer gut bestückten Bibliothek hatte, gibt zu etwa einem Drittel der Strophen die Autoren an, und in den Fällen, in denen sich seine Angaben anhand erhaltener Werke überprüfen lassen, „he proves to be right more than nine times out of ten.“¹⁴ Auch der intendierte Bezug der Zuschreibungen scheint zumindest in einigen Fällen recht klar erkennbar zu sein: Neben der in den Anthologien vorherrschenden Formulierung „*dharmakīrteḥ*“ begegnen nämlich auch die Bezeichnungen „*bhadantadharmakīrteḥ*“¹⁵ sowie „*dharmakīrtipādānām*“,¹⁶ die sich wahrscheinlich auf den berühmten Philosophen beziehen. Die Skepsis gegenüber den alten Zuschreibungen sollte also nicht übertrieben werden, wofür auch folgendes spricht: Obwohl Dharmakīrtis philosophische Werke sicherlich keine ergiebige Quelle für *Subhāṣita*-Sammlungen sind und von den Anthologien wohl kaum als solche betrachtet wurden, hat dennoch eine Strophe aus

12 Siehe dazu unten, Fn. 39.

13 Nr. 1–8, 10, 12–16, 18, 21, 22, 25 und 27. Zudem steht Nr. 17, die im Skm (951) Dharmakīrti zugeschrieben wird, im SkV direkt vor der hier unter Dharmakīrtis Namen zitierten Nr. 12.

14 Ingalls 1965, p. 30.

15 *Subhāṣitāvali* (VS) ad 1617 (= Nr. 7) und *Sūktimuktāvalī* (JS) ad 50.9 (= Nr. 13).

16 SkV (Ms. N) ad 1729 (= Nr. 15); Ms. K liest *dharmakīrteḥ*.

dem *Vādanyāya* ihren Weg in die *Subhāṣitāvali* gefunden,¹⁷ wo sie dann auch unter Dharmakīrtis Namen zitiert wird. Ob sie nun wirklich von ihm selbst gedichtet oder ebenfalls nur zitiert wurde, läßt sich wohl kaum erweisen – in der *Subhāṣitāvali* ist sie jedenfalls ihm als Autor des *Vādanyāya* korrekt zugeschrieben. Eine weitere Strophe (Nr. 3), die nach dem *Subhāṣitaratnaśoḥa* von Dharmakīrti stammt, findet sich ebenfalls in der von Sāṅkrṭyāyana entdeckten und auch publizierten Handschrift von Manorathanandins *Pramāṇavārttika-Vṛtti*, und zwar in einem längeren Appendix, der an den Text des Kommentars angefügt ist.¹⁸ Der Schreiber der Handschrift und Verfasser des Appendixes war der um 1200 wirkende buddhistische Gelehrte Vibhūticandra,¹⁹ und sein kommentarloses Zitat besagter Strophe in dem Appendix kann getrost als Zuschreibung – von sicherlich nicht ganz unkundiger Seite – an den berühmten Philosophen betrachtet werden.

Zu dem Zeugnis der Anthologisten kommt das eines bedeutenden Literaturtheoretikers und -kritikers hinzu: Ānandavardhana wirkte in der zweiten Hälfte des 9. Jh.s, also etwa 200 Jahre nach Dharmakīrti, in Kaschmir und war mit den wichtigsten Werken des buddhistischen Philosophen wohlvertraut.²⁰ In seiner berühmten poetologischen Abhandlung, die heute allgemein unter dem Titel „*Dhvanyāloka*“ bekannt ist, zitiert und diskutiert er eine dem Dharmakīrti zugeschriebene Strophe (Nr. 13), in der er eine ähnliche Absicht ausgedrückt sieht wie in der Schlußstrophe von Dharmakīrtis *Pramāṇavārttika* (Pv), was ihm Gelegenheit gibt, diese ebenfalls zu zitieren. Die Passage lautet:²¹

17 Nr. 26. Ich danke Prof. Harunaga Isaacson (Hamburg) für den wertvollen Hinweis auf den *Vādanyāya*.

18 Sāṅkrṭyāyana 1938–40, Appendix I, p. 525.

19 Zur Person Vibhūticandra vgl. Stearns und Steinkellner/Much, p. 110. Zu dem Appendix vgl. Steinkellner 1981: „This appendix contains shorter and longer unconnected pieces of texts of commentarial character. Vibhūticandra, the copyist of the manuscript, has not only added numerous footnotes to the manuscript, but also personal remarks and scholarly notes at the end of the manuscript.“ (p. 288, mit weitergehenden Angaben)

20 Vgl. dazu Ingalls et al. 1990, pp. 9 ff.

21 *Dhvanyāloka* ad 3.40 (pp. 486 ff.), mit den von Ingalls et al. 1990, p. 760, vorgeschlagenen Korrekturen. Hemacandra hat, wie an vielen Stellen, große Teile von Ānandavardhanas Text mitsamt den Beispielstrophen und Abhinavaguptas Kommentar *verbatim* in den *Viveka* zu seinem *Kāvyaṅuśāsana* übernommen (pp. 362 f.). Er fügt noch hinzu, daß sich die zweite Strophe am Schluß von Dharmakīrtis „*Viniścayavṛtti*“ finden soll (*viniścayavṛtṭyante dharmakīrtiācāryasya śloka iti prasiddhiḥ*, p. 363,22 f.), wobei es letztlich unklar bleibt, ob er sich mit „*Viniścayavṛtti*“ wirklich auf das *Pramāṇavārttika*, dessen Schluß die Strophe ja tatsächlich bildet, bezieht.

वान्च्यव्यङ्ग्योः प्राधान्याप्राधान्यविवेके परः प्रयत्नो विधातव्यः येन ध्वनिगुणीभूत-
व्यङ्ग्योरलङ्काराणां चासङ्कीर्णो विषयः सुज्ञातो भवति । अन्यथा तु प्रसिद्धालङ्कार-
विषय एव व्यामोहः प्रवर्तते । यथा

लावण्यद्रविणव्ययो न गणितः क्लेशो महान्स्वीकृतः

स्वच्छन्दस्य सुखं जनस्य वसतः चिन्तानलो दीपितः ।

एषापि स्वयमेव तुल्यरमणाभावाद्वराकी हता

कोऽर्थश्चेतसि वेधसा विनिहितस्तन्व्यास्तनुं तन्वता ॥

इत्यत्र व्याजस्तुतिरलङ्कार इति व्याख्यायि केनचित्तन्न चतुरस्रम् यतोऽस्याभिधे-
यस्यैतदलङ्कारस्वरूपमात्रपर्यवसायित्वे न सुश्लिष्टता । यतो न तावदयं रागिणः
कस्यचिद्विकल्पः । तस्य एषापि स्वयमेव तुल्यरमणाभावाद्वराकी हता इत्येवंवि-
धोक्त्यनुपपत्तेः । नापि नीरागस्य तस्यैवंविधविकल्पपरिहारैकव्यापारत्वात् । न चायं
श्लोकः क्वचित्प्रबन्ध इति श्रूयते येन तत्प्रकरणानुगतार्थतास्य परिकल्प्यते । तस्माद्-
प्रस्तुतप्रशंसेयम् । यस्मादनेन वाच्येन गुणीभूतात्मना निस्सामान्यगुणावलेपा-
ध्मातस्य निजमहिमोत्कर्षजनितसमत्सरजनज्वरस्य विशेषज्ञात्मनो न कश्चिदे-
वापरं पश्यतः परिदेवितमेतदिति प्रकाश्यते । तथा चायं धर्मकीर्तिः श्लोक इति
प्रसिद्धिः । सम्भाव्यते च तस्यैव । यस्मात्

अनध्यवसितावगाहनमनल्पधीशक्तिना-

प्यदृष्टपरमार्थतत्त्वमधिकाभियोगैरपि ।

मतं मम जगत्यलब्धसदृशप्रतिग्राहकं

प्रयास्यति पयोनिधेः पय इव स्वदेहे जराम् ॥

इत्यनेनापि श्लोकेनैवंविधोऽभिप्रायः प्रकाशित एव ।

Man sollte sich die größte Mühe geben, innerhalb des Ausgesprochenen und des Angedeuteten zu unterscheiden, was die Hauptsache und was nicht die Hauptsache ist, damit man den wirklichen Bereich des „Tons“ (*dhvani*), des untergeordneten Angedeuteten sowie der poetischen Figuren genau erkennt. Andernfalls jedoch herrscht sogar hinsichtlich bekannter poetischer Figuren Verwirrung. Wie in:

„Die Kosten von reichlich Anmut zählte er nicht;

große Mühen hat er auf sich genommen;

in den Herzen freier, glücklich lebender Leute

hat er das Feuer der Sorgen entfacht;
 und auch diese Elende selbst ist gestraft,
 da es keinen ihr angemessenen Liebhaber gibt.
 Welchen Zweck hatte der Schöpfer im Sinn,
 als er den Körper dieser schlanken Schönheit erschuf?“

Irgend jemand hat erklärt, in dieser Strophe finde sich die poetische Figur „Preis in Form eines Tadels“ (*vyājastuti*). Das ist unharmonisch, denn es paßt nicht gut, wenn sich der Sinn hier einzig in dieser poetischen Figur erschöpfen sollte. Denn zunächst einmal kann das nicht die Vorstellung irgend eines Leidenschaftlichen sein, weil Worte wie diese, „und auch diese Elende selbst ist gestraft, da es keinen ihr angemessenen Liebhaber gibt“, für ihn unpassend wären. Und auch nicht die eines Leidenschaftslosen (d. i. eines Asketen?), da dieser einzig damit beschäftigt ist, derartige Vorstellungen zu vermeiden. Und es ist auch nicht bekannt, daß diese Strophe aus einer größeren Dichtung stammt, so daß man vermuten könnte, ihr Sinn ergebe sich aus deren Kontext. Daher ist dies eine „Bezugnahme [auf die gewünschte Sache] durch etwas nicht dazu Gehöriges“ (*aprasutaprasamsā*),²² denn aus dem Ausgesprochenen, das [dem tieferen Sinn] untergeordnet ist, wird ersichtlich: Dies ist eine Klage jemandes, der, vom Stolz auf ungewöhnliche Vorzüge aufgeblasen, neidische Menschen durch seine übermäßige Erhabenheit in Fieber versetzt und niemand anderen außer sich selbst als urteilsfähig ansieht. Zudem ist bekannt, daß diese Strophe von Dharmakīrti stammt. Und eben ihm ist das zuzutrauen, denn eine solche Absicht ist auch in dieser Strophe ersichtlich:

„Meine Lehre,
 die zu durchdringen
 selbst ein großer Geist nicht gewagt hat,
 deren höchster Gehalt
 selbst von äußerst Fleißigen nicht erblickt wurde,
 und die geeigneten Empfänger
 in der Welt nicht gefunden hat,
 sie wird, gleich dem Wasser des Ozeans,
 in meinem Körper alt werden.“

Soweit Ānandavardhana. Auf die *Pramāṇavārttika*-Strophe werde ich unten noch einmal zurückkommen; zuvor sollen die Hinweise auf Dharmakīrtis

22 Eine Art Allegorie, vgl. zu dem Begriff Gerow, pp. 111 ff.

Autorschaft der Strophe *lāvanyadraviṇavyayo* etc., wie sie Ānandavardhana in dieser kurzen Diskussion gibt, festgehalten werden. Offensichtlich sieht er es als gegeben (*iti prasiddhiḥ*) an, daß die Strophe von Dharmakīrti stammt, und zwar von *dem* Dharmakīrti. Die Zuschreibung hat hier einiges Gewicht, denn sie wird von Ānandavardhana nicht einfach beiläufig erwähnt, sondern dient als Argument für seine Deutung dieser Strophe. Nach seiner Auffassung geht es eben nicht einfach um eine junge Frau, deren Schönheit indirekt gelobt wird, sondern um die Klage einer Person, der es bewußt ist, mit besonderen Begabungen ausgestattet zu sein, die jedoch die nötige Anerkennung in der Welt nicht findet. Wie Ānandavardhanas berühmter Kommentator Abhinavagupta zu dieser Stelle ausführt, ist diese Deutung der Strophe als Allegorie (*aprasutaprasāmsā*) aus ihrem bloßen Gehalt heraus nicht zwingend. Die genauen Gründe Abhinavaguptas sind in diesem Zusammenhang unwesentlich,²³ wichtig ist hier sein Hinweis darauf, daß Ānandavardhanas Argumentation seine Beweiskraft erst aus der Zuschreibung dieser Strophe an Dharmakīrti in Verbindung mit dem Verweis auf eine weitere, unzweifelhaft von Dharmakīrti stammende Strophe ähnlichen Inhalts bezieht.²⁴ Wenn Abhinavagupta die Argumentationsrichtung Ānandavardhanas hier korrekt herausgearbeitet hat, – und soweit ich sehen kann, spricht alles dafür – wirft diese Stelle nebenbei auch ein interessantes Schlaglicht auf die Vorgehensweise eines Literaturkritikers des 9. Jh.s, der durchaus mit dem individuellen Stil eines Autors argumentiert und Autorenzuschreibungen nicht einfach von der Tradition übernimmt, sondern sorgfältig abwägt.²⁵ Noch ein weiteres Detail verdient Beachtung: Ānandavardhana bemerkt, eine mögliche Herkunft der Strophe aus einer größeren Dichtung sei nicht bekannt. Das bestätigt zum einen unser bisheriges Wissen über Dharmakīrtis Œuvre, zum anderen kann man daraus wohl schließen, daß für Ānandavardhana die Vorstellung, ein Mann wie Dharmakīrti habe *subhāṣitas* dieser Art als Einzelstrophen gedichtet, ganz selbstverständlich war.

Nach Ānandavardhana und Abhinavagupta wird die Strophe noch von Kṣemendra in seiner *Aucityavicāracarcā* (ad 11) zitiert und Dharmakīrti zugeschrieben. Kṣemendras Diskussion erhellt die Frage der Autorschaft Dharmakīrtis nicht weiter und ist daher hier nur als Bestätigung von Ānandavardhanas Zu-

23 Vgl. *Locana* (pp. 488 f.), übersetzt von Ingalls et al. 1990, p. 630.

24 Ebd. p. 489: *nanv atrāpi kiṃ pramāṇam* etc.

25 Auch Warder weist auf diese Stelle hin: „It is incidentally of interest to us as a discussion on the individual style and personality of a writer, contradicting the idea sometimes circulated that Indian literature is ‘anonymous’ [...]“ (Bd. 4, p. 146, § 1924). Bemerkenswert ist m. E. jedoch nicht so sehr die Diskussion an sich, sondern vielmehr der Umstand, daß dem persönlichen Stil eines Autors die Beweiskraft für ein Argument zuerkannt wird.

schreibung von Belang. Als unabhängiger Zeuge kann Kṣemendra wohl nicht gelten, da er als Schüler Abhinavaguptas die Strophe samt der Zuschreibung sicherlich von der Tradition Ānandavardhanas her kannte.

Mit der zweiten von Ānandavardhana zitierten Strophe schließt Dharmakīrti *Pramāṇavārttika*, ein Werk, das heute allgemein als unvollendet betrachtet wird. Als Erklärung dafür sind einerseits verschiedene sachliche Gründe angeführt worden, andererseits läßt der resignative Ton der Schlußstrophe persönliche Gründe vermuten.²⁶ Am Schluß des *Pramāṇavārttika* vermittelt Dharmakīrti jedenfalls unmißverständlich, daß er seiner hierin ausgeführten Lehre eine mit dem Wasser des unermesslichen Ozeans vergleichbare Tiefe, Fülle und Einmaligkeit beimißt. Dem Wasser des Ozeans ist es allerdings verwehrt, aus seinem Becken herauszuströmen, und auch dieses in der indischen Dichtung häufig als Allegorie bemühte Bild des Ozeans, der zwar das Wasser sämtlicher Flüsse aufnimmt, jedoch selbst nie über seine Ufer tritt,²⁷ überträgt Dharmakīrti auf seine Lehre: Gleich dem im Ozean angestauten Wasser bleibt sie in ihm, Dharmakīrti, selbst eingeschlossen und wird dort altern.²⁸ Zudem gestaltet er die drei Attribute, mit denen er seine Lehre charakterisiert, in einer solchen Weise, daß sie gleichsam auf das Wasser des Ozeans bezogen werden können: So wie man in das Wasser, dessen Seeungeheuer ohneglei-

26 Zu den möglichen Gründen, die Dharmakīrti dazu gebracht haben könnten, das Pv unvollendet zu lassen, vgl. Frauwallner und Ono 1999. Nach der von Bu-ston und Tāranātha überlieferten Legende fügte Dharmakīrti sowohl die zweite Einleitungsstrophe als auch die Schlußstrophe dem Pv später hinzu, die Schlußstrophe sogar erst nachdem sein Schüler Devendrabuddhi einen Kommentar zum Pv vollendet hatte. In der Tat enthält Devendrabuddhis *Pañjikā* keinen Kommentar zu dieser Strophe, was allerdings auch für Prajñākaraguptas *Bhāṣā* und Manorathanandins *Vṛtti* gilt. Die berühmte zweite Einleitungsstrophe ist bisher noch nicht zufriedenstellend gedeutet; eine Diskussion der hiermit zusammenhängenden Probleme, in die verschiedene Interpretationen der Kommentatoren Śākyabuddhi und Karṇakagomin (dazu Hayes/Gillon, pp. 14 f., und Katsura/Ogawa) einzubeziehen wären, würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen.

27 Repräsentativ und leicht zugänglich sind die von Ingalls 1965, p. 302, zusammengestellten Beispiele aus dem SkV.

28 Die Wiedergaben von Sāṅkṛtyāyana (1938, p. vi), „My view [...] will [...] attain old age within its own confines“, und Frauwallner (p. 686), „Meine Lehre [...] wird [...] in sich selbst altern“ (meine Hervorhebungen), sind also ungenau und verschleiern das intendierte Bild. Dharmakīrti vergleicht sich selbst mit dem Ozean und die Theorie mit dem Wasser, demzufolge altert die Theorie in seinem Körper (*svadehe*), so wie das Wasser im Ozean verbleibt. Eine ganz ähnliche Formulierung findet sich in Bhartṛharis berühmter Strophe (BhŚ 4): *boddhāro matsaragrastāḥ prabhavaḥ smayadūṣitāḥ / abodhopahatās cānye jīṛṇam aṅge subhāṣitam*, „Die Gelehrten verschlingt der Neid, den Mächtigen verdirbt der Hochmut, und die anderen sind mit Unwissenheit geschlagen. Eine wohlformulierte Strophe verwirrt in [meinem] Körper.“

chen sind (*alabdhasadr̥ṣapratigrāhakam*),²⁹ nicht einzutauchen (*avagāhanam*) wagt und daher seine wertvollsten Schätze (*paramārthasāram*)³⁰ nicht zu sehen bekommt, ebenso versucht man nicht, seine Lehre, die keinen geeigneten Empfänger gefunden hat (*alabdhasadr̥ṣapratigrāhakam*), zu ergründen (*avagāhanam*) und dadurch ihren tiefsten Gehalt (*paramārthasāram*) zu verstehen.³¹ Die Strophe ist eine in sich geschlossene, treffende Aussage in einem dichterisch anspruchsvollen Gewand – eben ein *subhāṣita*:

Meine Lehre,
die zu durchdringen
selbst ein großer Geist nicht gewagt hat,
deren höchster Gehalt
selbst von äußerst Fleißigen nicht erblickt wurde,
und die einen geeigneten Empfänger
in der Welt nicht gefunden hat,
sie wird in meinem Körper alt werden,
gleich dem Wasser des Ozeans,
in das einzutauchen
selbst ein sehr Kenntnisreicher nicht gewagt hat,
dessen wertvollste Schätze
selbst von äußerst Tatkräftigen nicht erblickt wurden,
und deren Seeungeheuer
in der Welt keine würdigen Gegner finden.

29 Wtl. „für das ein angemessener Gegen-Greifer (*prati-grāha*) nicht gefunden wurde.“

30 So die Lesung der *editio princeps* des Pv (Sāṅkṛtyāyana 1938); s. dazu unten, Anhang 1.

31 Abhinavagupta weist in seinem Kommentar zu der oben besprochenen Diskussion Ānandavardhanas auf die Mehrdeutigkeit der Attribute hin: *avagāhanam adhyavasitam api na yatra āstām tasya sampādanam. paramam yad arthatattvam kaustubhādibhyo 'py uttamam, alabdham prayatnaparīkṣitam api na prāptam sadṛṣam yasya tathābhūtam pratigrāham ekaiko grāho jalacarah prāṇī airāvatoccaiḥśravodhanvantariprāyo yatra tad alabdhasadr̥ṣapratigrāhakam*, (Locana ad 3.40, pp. 489 f.) „In die (d. i. die Lehre) **ein Eindringen nicht einmal gewagt wurde**, geschweige denn dessen (d. i. des Eindringens) Vollendung. Deren **Bedeutung die höchste ist**; [bezogen auf den Ozean:] sie ist vorzüglicher als das Kaustubha-Juwel usw. **Es wurde nicht gefunden**, d. h. selbst nach angestrengter Suche nicht erlangt, ein **angemessener**, d. h. demgemäß seiender, **Empfänger**; [bezogen auf den Ozean:] wo jeder einzelne Greifer, d. i. ein im Wasser lebendes Wesen, gewöhnlich ein Airāvata, Uccaiḥśravas oder Dhanvantari ist, zu diesem [Wasser] wurde kein angemessener Gegen-Greifer gefunden.“ Sowohl das Kaustubha-Juwel, als auch der Elefant Airāvata, das Pferd Uccaiḥśravas und der göttliche Arzt Dhanvantari traten einer bekannten Legende zufolge beim Quirlen des Milchozeans zutage. Diese Deutung von *grāha* scheint mir allerdings zu weit hergeholt zu sein.

Der Philosoph spricht hier ersichtlich mit dem Anspruch und dem Selbstverständnis eines Dichters. Mit genuin poetischen Mitteln bringt Dharmakīrti Enttäuschung und Resignation, verursacht durch Unverständnis, Ablehnung und Neid, die offenbar ihm und seinem Werk entgegengebracht wurden,³² effektiv zum Ausdruck. Unter den Strophen, die Dharmakīrti in den Anthologien zugeschrieben sind, finden sich nun gleich zwei (Nr. 15 und 18), die dieser in Ton und Gehalt verblüffend ähnlich sind. Weitere Strophen lassen sich in der von Ānandavardhana angedeuteten Weise allegorisch deuten (17, 21, 22, 23 und 25). Und auch in Bezug auf ihren poetischen Wert muß die Strophe aus dem *Pramāṇavārttika* einen Vergleich mit diesen und weiteren der unten zusammengestellten „artistically very select verses“³³ nicht scheuen.

Es gibt wohl kaum einen Grund, die *Subhāṣita*-Anthologisten, den Poetiker Ānandavardhana und seine Nachfolger Abhinavagupta und Kṣemendra, den buddhistischen Gelehrten Vibhūticandra und die zumindest teilweise auf indischen Quellen beruhenden Historiker Bu-ston und Tāranātha nicht ernst zu nehmen: Ihnen allen war Dharmakīrti als Dichter, als Autor von *subhāṣitas*, bekannt. Doch ist das plausibel? Ein tief sinniger buddhistischer Philosoph, der in seinen Werken komplexe Theorien mit Hilfe hochgradig formaler Argumente entwickelt, soll der Verfasser von Gedichten sein, in denen die unwiderstehliche Anziehungskraft der Frauen und die Allmacht der Liebe beschrieben werden, eine Allmacht, der selbst Erlöste unterliegen und deren Auswirkungen mit Hilfe der Worte des Buddha allenfalls gelindert werden können, oder Strophen, in denen das buddhistische Dogma der Nicht-Existenz eines Schöpfergottes augenzwinkernd anhand der Schönheit eines jungen Mädchens bewiesen wird? Wie man sieht, spricht alles dafür. Und was spricht eigentlich dagegen, daß ein Autor einerseits ernsthafte wissenschaftliche Werke verfaßt und andererseits (selbst)ironische oder erotische Strophen? Ist es, um nur ein anderes Beispiel zu bemühen, vorstellbar, daß ein Autor in einem theoretischen Werk etwas strikt ablehnt, was er anderweitig mit sichtlicher Freude prak-

32 „Daß sich Dharmakīrti nur langsam durchsetzte und der Erfolg erst spät eintrat, bestätigt übrigens auch das Zeugnis des chinesischen Pilgers Yi-tsing, der in den Jahren 675 bis 685 in Nālandā studierte. Yi-tsing kennt Dharmakīrti und weiß, daß er nach Dignāga einen weiteren Fortschritt der Logik herbeiführte [...] Aber die Werke, welche nach seinen Mitteilungen in Nālandā dem Studium der Logik zugrunde gelegt wurden, waren ausschließlich Werke Dignāga's. Von Dharmakīrti war nicht ein einziges darunter [...]“ (Frauwallner, p. 151, n. 18) Darüber hinausgehend, argumentiert Franco, Dharmakīrti habe mit dieser und der von einem ähnlichen Geist getragenen Nr. 18 nicht nur auf fehlende Anerkennung in Nālandā reagiert, sondern auch auf das Ausbleiben einer Beachtung, die er sich von brahmanischen Philosophen erhofft habe (vgl. pp. 246 f.).

33 Lienhard 1984, p. 134.

tiziert? Würde man also annehmen, daß der oben angeführte Ānandavardhana, der in seiner Poetik der von ihm als „*citra*“ bezeichneten Dichtung in Form komplizierter Muster von Alliterationen oder geometrischer Gebilde den Status echter Literatur rigoros abspricht, ein hundertstrophiges Gedicht zum Preis der Devī in eben diesem Stil verfaßt, wenn wir es nicht sicher wüßten?³⁴ Fälle wie diese sind geeignet, einmal mehr darauf aufmerksam zu machen, daß bloße Erwartungen an die Art oder den Umfang des Œuvres eines Autors kaum dazu geeignet sind, vermeintliche Kriterien wie „Kohärenz“, „Stil“, „Religi-ons-“ oder „Schulzugehörigkeit“ u. ä. daraus abzuleiten, um damit die Echtheit einzelner ihm zugeschriebener Werke zu beurteilen. Ebenso wie moderne Autoren verstanden es natürlich auch die Autoren der klassischen Sanskritkultur, zwischen den literarischen Formen zu unterscheiden, und es werden nicht wenige gewesen sein, die sich in ganz verschiedenen Gattungen, und zwar jeweils den diesen eigenen Regeln und Konventionen gemäß, ausgedrückt haben.

Dies muß natürlich nicht bedeuten, Dharmakīrti als Autor aller unter seinem Namen überlieferten Strophen anzuerkennen. Im Gegenteil, unzutreffende Zuschreibungen sind schon aufgrund gelegentlicher Ungenauigkeiten mancher Anthologisten zu erwarten – *welche* Strophen dies betrifft, läßt sich mangels objektiver Kriterien wiederum allenfalls mehr oder weniger plausibel vermuten. Eine zusammenhängende Lektüre der unten versammelten Strophen hinterläßt allerdings den Eindruck, daß sie durchaus ein einheitliches Gepräge besitzen und daher auf einen originären Kern zurückgehen.³⁵ D. D. Kosambi, ein intimer Kenner der *Subhāṣita*-Dichtung, schreibt:³⁶ „His stanzas have the grace, sparkle, and clarity which one associates with the best *subhāṣitas*, and have therefore often slipped into the amorphous Bhartṛhari collection“ (ergänzend muß hinzugefügt werden: auch in die des Amaru³⁷). Ich möchte noch weiter gehen und behaupten, daß es nicht nur formale Qualitäten sind, die viele Strophen Dharmakīrtis mit denen Bhartṛharis verbinden, sondern auch ihre Themen und vor allem der Ton, in dem diese verarbeitet wurden. Der unter dem Namen Bhartṛharis überlieferten Sammlung ist der Charakter eines von einem einzelnen Autoren geschaffenen Werkes oft abgesprochen worden

34 Vgl. dazu Ingalls 1989.

35 Darauf hat schon Ingalls 1965, p. 47, anhand der 19 im SkV überlieferten Strophen hingewiesen. Zu spekulativ ist es m. E. hingegen, wenn Warder aufgrund der Tatsache, daß viele der Strophen im Metrum *Śārdūlavikrīḍitā* abgefaßt sind, eine verlorene „collection of lyrics on the perversity of the world, a sort of ‘tract’ in the Buddhist tradition“ (Bd. 4, § 1929) vermutet.

36 In: Kosambi/Gokhale, p. lxxxii.

37 In verschiedenen Rezensionen von Bhartṛharis *Śatakātaya* finden sich die Nr. 2, 3, 4, 20 und 21, in denen des Amaruśataka die Nr. 7, 8, 21 und 27.

– den Fakten der Überlieferung nach wohl nicht zu unrecht – und es ist einzig der spezifische Ton der Gedichte, der trotzdem eine Dichterpersönlichkeit „Bharṭṛhari“ vermuten läßt. Ähnliches läßt sich meines Erachtens auch an den Strophen Dharmakīrtis ablesen, selbst wenn das überlieferte Korpus deutlich kleiner ist. Lediglich zwei Strophen (10 und 12) läßt sich explizit entnehmen, daß wir es mit einem buddhistischen Autor zu tun haben, wobei sich an der amüsanten *reductio ad absurdum* in Nr. 12 womöglich eine Neigung zu logisch-argumentativem Denken ablesen läßt. Deutlicher zeigen sich eine Spannung zwischen erotischer Sinnlichkeit und abgeklärter Leidenschaftslosigkeit sowie Enttäuschung über fehlendes Verständnis und Anerkennung der Zeitgenossen, verbunden mit der schmerzlichen Erkenntnis, trotzdem nach dieser Anerkennung zu streben – diese mit Resignation, aber auch Witz und (Selbst)-Ironie zum Ausdruck gebrachten Züge erinnern an die typischen Gedichte Bharṭṛharis. Verstärkt wird der Eindruck einer Verwandtschaft beider Dichter durch einige ähnliche Ausdrücke oder Bilder. Man vergleiche beispielsweise *mataṃ mama ... prayāsyati ... svadehe jarām* aus der Schlußstrophe des Pv und *jīṛṇam aṅge subhāṣitam* aus BhŚ 4 (s. o. Fn. 28), oder die ganz ähnlich mit der Doppeldeutigkeit von *muktānām* spielenden Strophen beider Dichter (s. unten, Nr. 27). Gleichwohl lassen sich Unterschiede ausmachen. Dharmakīrtis Nr. 3 und BhŚ 83 (in Kosambis Archetypus α) sowie Nr. 22 und BhŚ 231 (s. jeweils unten) behandeln zwar jeweils ein ähnliches Thema in ähnlicher Form; eine aufmerksame Lektüre zeigt jedoch, daß die Strophen Dharmakīrtis nicht die Radikalität und Drastik Bharṭṛharis besitzen, die bei diesem oft in „körperlichen“ Ausdrücken am deutlichsten zur Geltung kommen. So findet sich in diesen Beispielen – es geht um die Anziehungskraft der Frauen – statt des Ausdrucks von physischer Unreinheit und Ekel bei Bharṭṛhari (*jugupsantām yad vā*, BhŚ 83b, und *pratyakṣāśuciputrikām striyam*, BhŚ 231d) bei Dharmakīrti eher eine distanzierte, philosophisch abgeklärte Betonung von Traumhaftigkeit und Unwirklichkeit (*svapnamāyopamāt*, Nr. 3, und *māyeyaṃ ... samīhā tava*, Nr. 22).

Dharmakīrtis *subhāṣitas* wurden anscheinend nicht nur von den alten indischen, sondern auch von modernen westlichen *Subhāṣita*-Connaisseuren sehr geschätzt, und so fanden sie häufig ihren Weg in die Sammlungen literarisch in westliche Sprachen übertragener indischer Gedichte. Es ist bedauerlich, daß anspruchsvolle Wiedergaben indischer Dichtung, die ja in der Geschichte der Indologie noch nie sonderlich häufig angestrebt wurden, in letzter Zeit immer rarer geworden sind. Auch um einmal mehr den – hier im Kontrast zu meinen eigenen hölzernen Wiedergaben – hohen Wert gelungener literarischer Übertragungen indischer Dichtung ins Gedächtnis zu rufen, habe ich im folgenden Beispiele, die ich als besonders treffend betrachte, verschiedentlich den Stro-

phen gegenübergestellt. Ihre Autorschaft *astu yathā tathā*³⁸ – es sind zumeist sehr schöne Blüten der indischen Strophendichtung, die es wert sind, daß man sie pflückt und sich an ihnen erfreut. Und der siebzigste Geburtstag des geehrten Bhikkhu Pāsādika ist mir ein freudiger Anlaß, sie einmal gesammelt und arrangiert zu präsentieren:

श्रीधर्मकीर्तिसंभावितसुभाषितपुष्पगुच्छः³⁹

(zugleich eine Anthologie älterer und neuerer *Subhāṣita*-Übertragungen)

1. अनङ्ग पलितं मूर्ध्नि पश्यैतद्विजयध्वजम् ।
इदानीं जितमस्माभिस्तवाकिंचित्कराः शराः ॥

SkV 1518 (*dharmakīrteḥ*). | SMS I, 1186.

Look, Love: the flag of victory—
A grey hair plain to view!
Your futile darts are naught to me.
Now, I shall conquer you.

Übersetzung: John Brough, Nr. 254. Eine kurze Interpretation nebst deutscher Übertragung dieser Strophe findet sich bei Lienhard 1993, Nr. 39.

38 *Pramāṇavārttika* 3.4.

39 Die Strophen sind alphabetisch angeordnet; die Zusammenstellung beruht hauptsächlich auf Sternbach 1980–85, Bd. 2, pp. 130–132 (erweiterte Fassung von Sternbach 1978, pp. 437–439). Abgesehen von einzelnen Referenzen ist diese Liste wie folgt zu korrigieren: 1. Die Strophe *ambhoruḥaṃ vadanam* etc. (SkV 538, Skm 652) wird in keiner der angegebenen Quellen Dharmakīrti zugeschrieben, ist also aus der Liste zu streichen. — 2. Die Strophe *yaṃ lakṣmīr upajīvati sma* (meine Nr. 11) ist nachzutragen. — 3. Das als letzter Eintrag angeführte Fragment aus Vjv (= *Vidagdhanavallabhā*, vgl. Raghavan, p. 133c) entspricht der Maṅgala-Strophe des Pv, die hier nicht aufgenommen wurde. — Alle Angaben wurden anhand der Textausgaben überprüft und nötigenfalls korrigiert oder ergänzt, wobei Vollständigkeit lediglich in Hinblick auf publizierte Texte angestrebt wurde. Verweise auf unpublizierte Mss., wie sie vor allem die Editionen des SkV und BhŚ bieten, konnte ich nicht überprüfen und habe sie daher hier nicht reproduziert. Von den modernen *Subhāṣita*-Sammlungen wurden nur Böhtlingks *Indische Sprüche* (IS) sowie Sternbachs *Mahāsubhāṣitasamgraha* (SMS) systematisch vermerkt. Die in den Anthologien und bei den Poetikern bezugten Lesarten wurden möglichst vollständig zusammengestellt. Im allgemeinen habe ich mich für den Wortlaut der Quelle entschieden, die die fragliche Strophe Dharmakīrti zuschreibt, im Falle mehrfacher Zuschreibung aus den oben genannten Gründen für den Wortlaut des SkV. In einzelnen Fällen schien es ratsam, von diesem Kriterium abzuweichen, was sich dem Apparat leicht entnehmen läßt. Die Abkürzungen (zumeist nach Sternbachs Nomenklatur des SMS) sind unten im Literaturverzeichnis aufgeschlüsselt.

2. अमीषां प्राणानां तुलितबिसिनीपत्रपयसां
 कृते किं नास्माभिर्विगलितविवेकैर्व्यवसितम् ।
 यदीशानामग्रे द्रविणमदमोहान्धमनसां
 कृतं वीतव्रीडैर्निजगुणकथापातकमपि ॥

SkM 2213 (*dharmakīrteḥ*) – SkV 1467 – BhŚ 168 – Śānt 1.18. | IS 526 – SMS II, 2483.

- (c) *īśānām* SkM, SkV, Śānt, BhŚ (v. l.) : *ādhyānām* BhŚ : *aṃdhānām* und *ajñānām* BhŚ (v. l.) – *mada* SkM, BhŚ, Śānt : *kaṇa* SkV, Śānt (v. l.) – *mohāndha* SkM, SkV, Śānt, BhŚ (v. l.) : *niḥsaṃjñā* BhŚ : *niḥśaṅka* BhŚ (v. l.).
 (d) *vīta* SkM, SkV, BhŚ, Śānt : *mukta*, *māna* und *mlāna* BhŚ (v. l.)

Was haben wir, bethört und unbedacht,
 Um dieses Lebens willen nicht vollbracht,
 Das wie der Wassertropfen rasch vergeht,
 Der auf dem Blatte eines Lotus steht!
 Denn sind wir in die Sünde nicht versunken,
 Die schwere, vor den Reichen, welche trunken
 Vom Gelde wurden, alle Scham zu brechen
 Und von den eignen Tugenden zu sprechen!

Übersetzung: Ludwig Fritze, Nr. 316.

3. अलमतिचपलत्वात्स्वप्नमायोपमत्वा-
 त्परिणतिविरसत्वात्संगमेन प्रियायाः ।
 इति यदि शतकृत्वस्तत्त्वमालोकयाम-
 स्तदपि न हरिणाक्षीं विस्मरत्यन्तरात्मा ॥

SkV 477 (*dharmakīrteḥ*) – ŚP 566 (Bilhaṇa und sein *guru*⁴⁰) – Bilhaṇakāvya 58 – BhŚ 839 – Śānt 2.5 – Kpr 7.191 – KāP ad 7.4 – ŚB 14.235 – „Vibhūticandras Appendix“ (s. Sāṅkṛtyāyana 1938–40, p. 525). | IS 637; SMS II, 3131.

- (b) *pariṇatir iva satvāt* Vibhūticandra st. *pariṇativirasatvāt* cett. – *saṃgamena priyāyāḥ* SkV, BhŚ, Kpr, ŚB : *saṃgamenāṅganāyāḥ* ŚP, Śānt, Bilhaṇakāvya, KāP.
 (c) *ālokayāmas* cett. : *ālokayāmi* BhŚ.

40 *Pūrvārthaṃ śikṣāṃ dadato guror uktiḥ; uttarārthaṃ ca rājakanyānuraktasya bilhaṇasya bhittilekhaṇapratyuktiḥ.* (ŚP)

A hundred times I learnt from my philosophy
 To think no more of love, this vanity,
 This dream, this source of all regret,
 This emptiness.
 But no philosophy can make my heart forget
 Her loveliness.

Übersetzung: John Brough, Nr. 45.

Vgl. BhŚ 83:

*asārāḥ santy ete virativirasā vātha viṣayā
 jugupsantāṃ yad vā nanu sakaladoṣāspadam iti
 tathāpy antastattvapraṇihitadhīyāṃ apy atibalas
 tadīyo 'nākhyeyaḥ sphurati hṛdaye ko 'pi mahimā.*

4. असन्तो नाभ्यर्थाः सुहृदपि न याच्यस्तनुधनः

प्रिया वृत्तिर्न्याय्या चरितमसुभङ्गेऽप्यमलिनम् ।

विपद्युच्चैः स्थेयं पदमनुविधेयं च महतां

सतां केनोद्दिष्टं विषममसिधाराव्रतमिदम् ॥

SkV 1213 (*dharmakīrteḥ*) – Skm 2174 (*dharmakīrteḥ*) – VS 280 (*jayādityasya*) – BhŚ 18 – ŚB 18.57. | IS 4354.⁴¹

abcd SkV, Skm, ŚB, BhŚ (v. l.) : bacd VS, BhŚ.

(a) *asanto* SkV, Skm, BhŚ, ŚB : *hy asanto* VS, BhŚ (v. l.) : *tv asanto* BhŚ (v. l.) – *tanu* SkV, Skm, ŚB : *kṛśa* VS, BhŚ.

(b) *vṛttir nyāyyā* SkV, Skm, ŚB : *nyāyyā vṛttir* VS, BhŚ. – *caritam* SkV, Skm : *malinam* VS, BhŚ, ŚB. – *amalinam* SkV, Skm : *asukaram* VS, BhŚ, ŚB.

To ask no favors from the wicked;
 to beg not from a friend whose means are small;
 to be in manner kindly and correct,
 in conduct spotless even at the hour of death;
 to keep one's stature in misfortune
 and follow in the footsteps of the great:
 in these rules, though hard to travel as a sword blade,
 good men require no instruction.

Übersetzung: Daniel H. H. Ingalls 1965, Nr. 1213.

41 SMS verweist auf die Lesung beginnend mit *pāda* b (*priyā nyāyyā* etc.). Der fragliche Band ist noch nicht erschienen.

Der Ausdruck *asidhārāvratā*, wtl. „Gelübde der Schwertschneide“, steht metaphorisch für eine äußerst schwierige Tat. Schon in den späteren Upaniṣaden ist das Laufen auf einer Schwertschneide dafür als Bild belegt; vgl. die *Mahānārāyaṇa-Upaniṣad*, wo es heißt: *yathāsi-dhārām karte 'vāhitām avakrāmed yady uv iha vaha vā vihvaliṣyāmi kartam patisyāmīty evam an-rtād ātmānam jugupset*, „de même que (le saltimbanque) s'aventure sur la lame (d'une épée) posée au-dessus d'un fossé, (disant :) « si je trébuche ici ou là, je tombe dans le fossé », de même puisse-t-on se garder du péché!“ (Text und Übersetzung Varenne 1960, Bd. 1, § 200, pp. 54 f., vgl. dazu auch Weber 1853, pp. 86 f., n. 3);⁴² zu vergleichen ist auch *Kaṭha-Upaniṣad* 3,14, wo das Bild – *nota bene!* – der Dichtersprache zugeordnet wird: *kṣurasya dhārā nisītā duratyayā durgam pathas tat kavayo vadanti*, „Die scharfe Schneide eines Messers, die schwer zu überschreiten ist: das ist das schwierige Begehen des Pfades, sagen die Dichter.“ Der Ausdruck *asidhārāvratam* oder *vratam āsidhāram* läßt sich in der Kunstdichtung dann häufiger belegen, meines Wissens zuerst bei Kālidāsa (*Raghuvamśa* 13.67), wo er von den Kommentatoren verschieden erklärt wird, unter anderem auch im Sinne eines Gelübdes sexueller Enthaltsamkeit beim Zusammenleben mit einer jungen Frau. Diese von gelehrten Scholiasten auch zu anderen Stellen immer wieder angeführte Erklärung geht wohl auf die genannte Stelle des *Raghuvamśa* zurück, an der Rāma seinen Bruder Bharata dafür preist, daß er die ihm angetraute Śrī (also die ihm übergebene Königswürde) nicht genossen habe. Den oben angeführten Upaniṣaden-Stellen entspricht dagegen Mallināthas Erklärung zu *Raghuvamśa* 13.67 (*asidhārācamkramanātulyatvād*). Auch Rāmacandrabudhendra scheint in seinem Kommentar zu unserer Strophe (= *Nītiśataka* 56) diese Deutung vorzuziehen (*asidhārāsaṃcāravat sāvadhānenaikāgratayā vidheyatvād*), auch wenn er alternative Erklärungen anführt.

5. नपुंसकमिति ज्ञात्वा तां प्रति प्रहितं मनः ।

रमते तच्च तत्रैव हताः पाणिनिना वयम् ॥

SkV 478 (*dharmakīrteḥ*) – ŚP 3451 – VS 1232 – AlKeś ad 20.17 – Kuv ad 90 – Kumārasvāmin ad Pratāpa, p. 253. | IS 3339.

(b) *tām prati* SkV, VS, Kumārasvāmin : *priyāyām* ŚP : *priyāyai* AlKeś, Kuv. – *prahitam* SkV, ŚP : *preṣitam* VS, AlKeś, Kuv, Kumārasvāmin. – *manaḥ cett.* : *mayā* VS.

(c) *ramate tac ca tatraiva* SkV : *tat tu tatraiva ramate* ŚP, AlKeś (*tac ca*), Kuv, Kumārasvāmin : *manas tatraiva ramate* VS.

Wir lernten, daß das Herz *generis neutri* sei;
Als Boten sandten wirs zur lieben,
Auf eigne Hand ists dort geblieben,
Hat sich als Mann die Zeit vertrieben;
O welchen Irrtum bracht uns Panini bei.

Übersetzungen: Friedrich Rückert (nach IS, entspricht Kuv), hrsg. von Forssman, Nr. 1417.

42 Wegen ihrer Originalität sei hier auch Deussens Verdeutschung zitiert, wengleich sie auf einem teilweise abweichenden Text beruht: „Wie der [Gaukler], wenn er die über eine Grube gelegte Schwertschneide betritt, [in seinem Dialekte] spricht: ‚Sachteken, sachteken! oder ick turkele und falle in die Jrube‘ – also soll man sich vor einer Unwahrheit hüten!“ (p. 247)

6. प्रिये प्रयाते हृदयं प्रयातं निद्रा गता चेतनया सहैव ।
निर्लज्ज हे जीवित न श्रुतं किं महाजनो येन गतः स पन्थाः ॥

SkV 720 (*dharmakīrteḥ*) – Prasanna fol. 139b.

(b) *nidrā* SkV : *lajjā* Prasanna.

(c) *he jīvita na śrutaṃ kiṃ* SkV : *he prāṇa kathaṃ na yāsi* Prasanna.

My darling's gone, my heart is gone,
my sleep is gone together with my mind.
Oh shameless life, have you not heard,
"The way to go is with the crowd?"

Übersetzung: Daniel H. H. Ingalls 1965, Nr. 720.

Vgl. zu dieser Strophe:

*tarko 'pratiṣṭhaḥ śrutayo vibhinnā naiko munir yasya mataṃ pramāṇam
dharmasya tattvaṃ nihitam guhāyām mahājano yena gataḥ sa panthāḥ.*

„Der Speculation fehlt das Fundament, die heiligen Schriften widersprechen sich, keines einzigen Weisen Meinung gilt als Autorität, das wahre Wesen des Rechtes liegt im Herzen verborgen, der von der Menge betretene Weg ist der rechte.“ (Text und Übersetzung IS 2505) Diese Strophe wird in VS 3437 dem Diñnāga zugeschrieben und findet sich auch in Nīlakaṇṭhas Rezension des *Mahābhārata* (Bd. 4, App. I.32, Zeile 65 ff.). Thomas sieht in Dharmakīrtis Strophe ein ironisches Zitat dieses „celebrated verse“, vgl. p. 224, ad 433.

7. भवतु विदितं कृत्यालापैरलं प्रिय गम्यतां
तनुरपि न ते दोषोऽस्माकं विधिस्तु पराङ्मुखः ।
तव यदि तथारूढं प्रेम प्रपन्नमिमां दशां
प्रकृतिचपले का नः पीडा गते हतजीविते ॥

SkV 657 (*dharmakīrteḥ*) – JS 57.6 (*dharmakīrteḥ*) – VS 1617 (*bhadantadharmakīrteḥ*) – Amar 29 – Skm 708 (*amaroḥ*) – PG 223 (*amaroḥ*) – Jayaratha ad AR (Einleitung, p. 5) – RS ad 2.216 – ŚB 30.113. | IS 4554.

(a) *kṛtyā* SkV : *vyarthā* JS, VS, Amar, Jayaratha, RS, ŚB : *bhavyā* Skm, Amar (v. l.) : *chadmā* PG.

(c) *rūḍham* cett. : *bhūtaṃ* Skm, Amar (v. l.), PG.

(d) *capale* SkV, Skm, Amar (v. l.), PG : *tarale* JS, VS, Amar, Jayaratha, RS, ŚB : *kṛpaṇe* Amar (v. l.).

Laß, Bester, es gesagt dir sein! Genug der Reden! Gehe!
Nicht die geringste Schuld ist dein, doch mein Geschick ist Wehe.
Wenn deine Lieb', einst also groß, ein solches Ziel nun findet,
Was kümmert mich das nichtige Scheinleben, ob es schwindet!

Übersetzung: Friedrich Rückert, hrsg. von Nobel, Nr. 27.

8. भ्रूभङ्गो गुणितश्चिरं नयनयोरभ्यस्तमामीलनं

रोद्धुं शिक्षितमादरेण हसितं मौनेऽभियोगः कृतः ।

धैर्यं कर्तुमपि स्थिरीकृतमिदं चेतः कथंचिन्मया

बद्धो मानपरिग्रहे परिकरः सिद्धिस्तु दैवे स्थिता ॥

SkV 645 (*dharmakīrteḥ*) – Skm 703 (*dharmakīrteḥ*) – Prasanna fol. 147b – Amar 71 – VS 1578 (*amarukasya*) – JS 55.4 (*amarukasya*) – PG 231 (*amaroḥ*) – Namisādhu ad Rudraṭa 6.46 – ŚB 30.203, 30.312. | IS 4649.

(a) *bhaṅgo* SkV, PG, ŚB (30.312) : *bhedo* cett. – *guṇitāś* cett. : *racitāś* Skm, Amar (v. l.), ŚB (30.206).

(c) *apī* cett. : *iha* ŚB (30.312).

(d) *parigrahe parikaraḥ* cett. : *parigrahaḥ parikare* SkV.

Ich übte nun das Stirnefalten
Und Augenschließen lang,
Ein Lächeln lernt' ich zu verhalten,
Hielt aus des Schweigens Zwang.

Ich strebte dieses Herz zu stählen,
Es ist zum Groll gespannt:
Doch ob es hilft, dies Sinnzerquälen,
Das liegt in Schicksals Hand.

Übersetzung: Hermann Weller, publiziert unter dem Pseudonym Hans Lindach, Nr. 48.

9. भ्रूभेदो न कृतः कथा न शमिता नोपेक्षितः संभ्रमो

नोक्तं किंचिदसंमतं पुलकिता नालम्बिता वामता (?)।

अङ्कारोपितया तया दयितया गाढं परिष्वक्तया

लोलैरश्रुभिरीक्षणान्तरगतैर्मन्युः समावेदितः ॥

VS 1587 (*dharmakīrteḥ*).

Die Brauen hat sie nicht verzogen,
das Gespräch nicht abgebrochen,
sein eifriges Bemühen nicht mißachtet,
überhaupt nichts Unhöfliches gesagt,
links (?) keine gesträubten Härchen gezeigt:
Auf den Schoß gehoben und fest umarmt,
offenbarte diese Geliebte ihren Groll
mit zitternden Tränen im Innern der Augen.

Der Ausdruck *pulakitā nālabitā vāmatā* ist schwierig. Ich deute *pulakitā* als Nomen fem., „der Zustand, mit gesträubten Härchen versehen zu sein“, (aus *pulaka* + *-in* + *-tā*; zu dieser Wortbildung vgl. AiG II.2, § 462b, p. 618) und konstruiere es mit *nālabitā*, wtl. „der Zustand, mit gesträubten Härchen versehen zu sein, wird sich nicht angelegt (d. h. wird nicht gezeigt).“ Problematisch bleibt *vāmatā*, das ohne Eingriff in den Text wohl nur sehr gezwungen i. S. v. „Gunst“ als Apposition zu *pulakitā* zu deuten ist, möglicherweise jedoch zu **vāmataḥ* (oder **vāmakā* ?) korrigiert werden sollte.

Trotz des unsicheren Wortlautes ist die Anspielung deutlich – eine in der Dichtung geäußerte Konvention, nach der das Zucken des linken Auges oder Armes bzw. das Sträuben der Härchen am linken Arm oder der linken Wange bei Frauen ein günstiges Vorzeichen darstellt, insbesondere für die Erfüllung ihrer Sehnsucht nach dem Geliebten. Nun kennzeichnen Zorn und Abweisung, zugleich aber auch das Verlangen nach sexueller Vereinigung mit dem Liebhaber, das zu verbergen gesucht und daher nur unwillkürlich – beispielsweise durch Härchensträuben – geäußert wird, den Typus der betrogenen Geliebten, der *mānini*, die innerlich eigentlich schon fast versöhnt, ihren Liebhaber mit vorgetäuschter heftiger Eifersucht zu unterwürfigen Gesten der Entschuldigung nötigt. Im Gegensatz zu dieser von den Dichtern gern und häufig geschilderten Szene beschreibt die obige Strophe wohl eine Frau, die innerlich tief verletzt ist und daher, weit entfernt von jenem Eifersuchtsspiel aus äußerlichem Zorn und innerem Begehren, noch im Augenblick der Versöhnung still „in sich hinein weint.“ In der *Subhāṣitāvali*, der einzigen Quelle für die Strophe, ist sie unter der Überschrift *mānaḥ* eingeordnet.

10. मुनीन्दोर्वाग्बिन्दुः प्रविततसुधापूरपरमो
न चेच्चिन्तापात्रे मिलति कथमप्यस्य मनसः।
कुतः प्राप्य प्रीतिं तुहिनगिरिगर्भस्थितिजुषो
ऽप्यसह्यः सह्येत प्रियविरहदाहव्यतिकरः ॥

SkV 1694 (*dharmakīrteḥ*).

Wenn sich vom Mond der Weisen
nicht ein Tropfen der Rede,
der einen breiten Nektarstrom übertrifft,
in den Behälter der Sorgen mischte,
wie könnte für dieses Herz hier,
nachdem es Freude gefunden hat,
die unerträgliche Vereinigung
mit dem Feuer der Trennung von Geliebtem
nur irgendwie zu ertragen sein,
selbst wenn es mitten im Himalaya wäre?

Ingalls Interpretation und Übersetzung kann ich nicht ganz nachvollziehen: „Were not a drop of doctrine from the Moon of Sages, / better than a flood of cooling moonlight, / mixed within the vessel of its thought, / how would this heart find happiness / and, though

it stood within a cold Himālayan cave, / how would it endure the unendurable / fire of separation from its love?“ Ingalls bemerkt dazu (1965, p. 579): „*kutaḥ prāpya pṛitim*: I see no way but to construe with the genitive *manasaḥ*, ‘how would the fire be supported by his heart, finding happiness where?’“ In der Übersetzung bezieht er *manasaḥ* allerdings ebenfalls auf *-vyatikaraḥ*. Mir scheint es sinnvoller, *asya manasaḥ*, „dieses Herz“ i. S. v. „mein Herz hier“ mit *-vyatikaraḥ* zu verbinden: „die Vereinigung dieses (meines) Herzens mit dem Feuer ...“ Das Enjambement wird nahegelegt durch *katham api*, was sich innerhalb des ersten Satzes (... *na cec cintāpātre milati*) nicht gut verstehen ließe und wohl besser als Beginn eines neuen Satzes zu interpretieren ist.

Neben Nr. 12 ist dies eine von zwei Strophen mit eindeutig buddhistischem Hintergrund, da *munīndor* natürlich den Buddha bezeichnet. Die ganze Strophe spielt geschickt mit der Bildlichkeit von Feuer und Flüssigkeit, Hitze und Kühle, als Metaphern für Leidenschaft und Ent-sagung. Daneben verweist sie auf die „edle Wahrheit vom Leiden“, ausgedrückt in *cintā-* und *priyaviraha-*, wobei sich letzterer Ausdruck, in Verbindung mit *prāpya pṛitim*, gleichzeitig im Bereich der Sprache erotischer Dichtung bewegt.

11. यं लक्ष्मीरुपजीवति स्म भजते यं भारती संभ्रमा-
 देतस्मै किमु दीयतां कथमसावस्माद्दशैः स्तूयताम् ।
 सेव्यो वा कथमेष यस्य शिरसा धत्ते पदार्य्यं शिव-
 स्तस्मात्कृत्यमजानतो मम मनोवृत्तेः प्रमाणं हरिः ॥

Prasanna 232 (*dharmakīrteḥ*) – Skm 315 (*tilacandrasya*).

Er, von dessen Gnade Lakṣmī lebt,
 den Bhāratī beflissen verehrt,
 was soll ich ihm wohl geben?
 Wie soll ihn meinesgleichen preisen?
 Wie soll man dem auch dienen,
 dem Śiva mit dem Haupt das Fußwasser spendet?
 Für mich, der nicht weiß, was zu tun ist,
 ist daher Hari die Norm für alles Denken.

Eine an Viṣṇu gerichtete Strophe ist für Dharmakīrti natürlich unerwartet, und so findet sich eine Zuschreibung nur einmal, in der Anthologie *Prasannasāhityaratnākara*. Sie ist Ende des 15. Jh.s, möglicherweise in Bengalen, von einem gewissen Nandana zusammengestellt worden und zeigt in Auswahl, Anordnung und Zuschreibungen der Strophen eine weitgehende Verwandtschaft mit SkV und Skm. Kosambi deutet dies aufgrund der chronologischen Verhältnisse dahingehend, daß SkV und Skm als Quellen benutzt wurden, vgl. dazu Kosambi/Gokhale, pp. xxii f. Die vorliegende Strophe ist in SkV nicht enthalten und wird in Skm Tilacandra zugeschrieben, insofern hat die Zuschreibung an Dharmakīrti möglicherweise wenig Gewicht.

12. याता लोचनगोचरं यदि विधेरेणोक्षणा सुन्दरी
 नेयं कुङ्कुमपङ्कपिञ्जरमुखी तेनोज्झिता स्यात्क्षणम् ।
 नाप्यामीलितलोचनस्य रचनाद्रूपं भवेदीदृशं
 तस्मात्सर्वमकर्तृकं जगदिदं श्रेयो मतं सौगतम् ॥

SkV 440: (*dharmakīrteḥ* Ms. N, *śrīdharmakīrteḥ* Ms. K).

If he had seen this dainty creature,
 Golden as saffron in every feature,
 How could a high creator bear
 To part with anything so fair?
 Suppose he shut his eyes? Oh, no:
 How could he then have made her so?
 – Which proves the universe was not created:
 Buddhist theology is vindicated.

Übersetzung: John Brough, Nr. 247.

13. लावण्यद्रविणव्ययो न गणितः क्लेशो महान्स्वीकृतः
 स्वच्छन्दं वसतो जनस्य हृदये चिन्ताज्वरो निर्मितः ।
 एषापि स्वगुणानुरूपरमणाभावाद्वराकी हता
 कोऽर्थश्चेतसि वेधसा विनिहितस्तन्व्यास्तनुं तन्वता ॥

SkV 454 (*dharmakīrteḥ*) – JS 50.9 (*bhadantadharmakīrteḥ*) – VS 1472 (*dharmakīrteḥ*) – Skm 814 (*dharmakīrteḥ*) – Dhv ad 3.40 (*dharmakīrteḥ*) – Auc ad 11 (*dharmakīrteḥ*) – AR ad 22 – Kuv ad 72. | IS 5850 – Cr 1897.

- (a) *svīkṛtaḥ* Skv, JS, VS, Skm, Dhv (v. l.), Auc, AR : *arjitaḥ* Kuv, JS (v. l.), Dhv (v. l.).
 (b) *svacchandaṃ vasato janasya hṛdaye* SkV, JS, Skm, Dhv, AR, Kuv (*carato st. vasato* JS, Kuv, Dhv [v. l.], AR) : *svacchandasya sukhaṃ janasya vasataś* JS, VS, Dhv, Auc. – *cintājvaro* SkV, JS, Skm, Dhv (v. l.), AR, Auc, Kuv : *cintānalo* VS, Dhv (v. l.). – *nirmitaḥ* SkV, JS, VS, Skm, Dhv (v. l.), AR, Auc : *dīpitaḥ* VS, Dhv (v. l.).
 (c) *svaguṇānurūpa* Srk, JS (v. l.), Skm, Dhv (v. l.), AR, Kuv : *svayam eva tulya* JS, VS, Dhv (v. l.), Auc.
 (d) *tanvyās tanuṃ cett.* : *tanvyīm imāṃ* Kuv, JS (v. l.).

He counted not the cost of beauty's grace,
 But toiled for a perfected work of art;
 And so she kindles a contented heart
 To fever by the vision of her face.

Her sad perfection, matchless and apart,
Finds no fit counterpart. With what intention
Did God take thought to shape this fair invention?

Übersetzung: John Brough, Nr. 38.

Zur Deutung der Strophe durch den Autor des *Dhvanyāloka*, Ānandavardhana, und seinen Kommentator Abhinavagupta siehe oben.

14. वक्रेन्दोर्न हरन्ति बाष्पपयसां धारा मनोज्ञां श्रियं
निःश्वासा न कदर्थयन्ति मधुरां बिम्बाधरस्य द्युतिम् ।
तस्यास्त्वद्विरहे विपक्वलवलीलावण्यसंवादिनी
छाया कापि कपोलयोरनुदिनं तन्व्याः परं शुष्यति ॥

SkV 539 (*dharmakīrteḥ*) – Skm 616 (*dharmakīrteḥ*) – Prasanna fol. 127b – VJK 1.100.

(c) *tasyās* SkV, VJK : *tanvyās* Skm : *tasyām* Prasanna. – *vipakva* SkV, Skm, VJK : *'pi paṅka* Prasanna.

(d) *anudinam* cett. : *pratidinam* Prasanna. – *tanvyāḥ* SkV, VJK, Prasanna : *tasyāḥ* Skm. – *śuṣyati* SkV, Skm, Prasanna : *puṣyati* VJK.

The streams of tears have not despoiled the beauty of her face
nor sighs destroyed the color of her cherry lip.
But in your absence the complexion of her cheek,
vying with ripened *lavalī*, grows every day more pale.

Übersetzung: Daniel H. H. Ingalls 1965, Nr. 539.

Skt. *lavalī* (*Phyllanthus acidus*, auch *Averrhoa acida*) ist ein in Südindien beheimateter 2–9 Meter hoher Baum mit kleinen, fahl-gelben bis weißen, wachsigen Früchten, äußerlich nicht unähnlich unseren weißen Weintrauben, doch von sehr saurem Geschmack. Zum Assoziationsfeld von *lavalī* in der indischen Literatur vgl. Ingalls 1965, pp. 498 f., ad 406a.

15. वहति न पुरः कश्चित्पश्चान्न कोऽप्यनुयाति मां
न च नवपदक्षुण्णो मार्गः कथं न्वहमेककः ।
भवतु विदितं पूर्वव्यूढोऽधुना खिलतां गतः
स खलु बहलो वामः पन्था मया स्फुटमुर्जितः ॥

SkV 1729 (*dharmakīrtipadānām* Ms. N, *dharmakīrteḥ* Ms. K).

Niemand zieht vor mir her, niemand folgt mir nach,
und der Weg zeigt keine frischen Spuren.
Wie, bin ich allein? Aber ja, ich verstehe:

Der von den Alten verbreiterte Pfad ist nun verödet,
und jenen großen, gefällig-schlechten,
den habe ich doch offenbar verlassen.

Ich nehme mit Ingalls 1965, p. 582, *urjitaḥ* i. S. v. *ujjhitāḥ*.

16. शशिनमसूत प्राची नृत्यति मदनो हसन्ति ककुभोऽपि ।
कुमुदरजःपटवासं विकिरति गगनाङ्गणे पवनः ॥

SkV 919 (*dharmakīrteḥ*) – Skm 406 (*dharmakīrteḥ*) – Prasanna fol. 55b – ŚB 7.58.

When the East
Gave birth to the Moon,
Love was the dancer at the feast;
The heavens smiled for joy;
And the Wind strewed the perfumed dust
Of lotus-pollen in the courtyard of the sky.

Übersetzung: John Brough, Nr. 35.

17. शिखरिणि क्व नु नाम कियच्चिरं
किमभिधानमसावकरोत्तपः ।
तरुणि येन तवाधरपाटलं
दशति बिम्बफलं शुक्रशावकः ॥

Skm 951 (*dharmakīrteḥ*) – SkV 439⁴³ – VS 2030 – Dhv ad 1.13 – Kuv ad 71 – Vyakti, p. 474 – Sāh ad 4.8 – ŚB 7.179, 13.55, 25.25. | IS 6455.

(c) *taruṇi* cett. : *sumukhi* Sāh.

Auf welchem wilden Berg, in welchen öden Klippen
Tat Buße dieser Papagei,
daß ihm zum Lohn dafür ward dies verheißen,
In eine Bimbafrucht, so rot wie deine Lippen,
So sorglos und so kummerfrei,
O Liebliche, zu beißen!

Übersetzung: Friedrich Rückert, hrsg. von Forssman, Nr. 2981.

43 Die Strophe steht in SkV (439) direkt vor Nr. 12 (= SkV 440)!

18. शैलैर्बन्धयति स्म वानरहृतैर्वाल्मीकिरम्भोनिधिं

व्यासः पार्थशरैस्तथापि न तयोरत्युक्तिरुद्भाव्यते ।

वागर्थौ च तुलाधृताविव तथाप्यस्मन्निबन्धानयं

लोको दूषयति प्रसारितमुखस्तुभ्यं प्रतिष्ठे नमः ॥

SkV 1726 (*dharmakīrteḥ*) – Skm 2374 (*dharmakīrteḥ*) – PrC 70 (Dhanapāla) – ŚB 3.46; 5.30 (nur pāda a–b).

(c) *asmannibandhān* SkV : *asmatprabandhān* Skm, ŚB. – *vastu prastutam eva kiṃcana vayaṃ brūmas tathāpy uccakair* PrC.

(d) *dūṣayati* SkV : : *dūṣayitum* Skm, ŚB : *yaṃ hasati* PrC.

Mit Steinen, von Affen herbeigetragen,
ließ Vālmīki den Ozean überbrücken,
und Vyāsa mit den Pfeilen des Pārtha;
doch der Übertreibung bezichtigt man sie nicht.
Ich hingegen habe Wort und Sinn
gleichsam auf einer Waage ausbalanciert,
und dennoch verunglimpfen die Leute
mit langgezogenem Gesicht meine Werke. –
Vor dir, o Renommee, verneige ich mich!

Der Ausdruck *vyāsaḥ pārthasaśarais* spielt auf eine Legende an, nach der Arjuna (Pārtha) während des Exils der Pāṇḍavas mit Hanumant zusammentrifft und mit diesem eine Wette eingeht: Er könne sich nicht erklären, warum Rāma mit Hilfe der Affen eine Brücke aus Steinen habe bauen lassen. Er selbst hingegen vermöge eine Brücke aus Pfeilen konstruieren, die so fest ist, daß Hanumant auf ihr laufen könne. Hanumant geht auf die Wette ein und verspricht Arjuna, daß er in der Schlacht in seinem Banner sitzen und mit ihm kämpfen werde, falls er eine solche Brücke zustande bekäme. Im Gegenzug kündigt Arjuna an, sich ins Feuer zu stürzen, wenn die Brücke nicht halten sollte. Er schießt daraufhin mit seinem Bogen die Pfeile ab, kann aber erst in einem zweiten Versuch, und zwar nur durch den Beistand des unerkant hinzukommenden Kṛṣṇa, die Brücke mit der nötigen Festigkeit fertigstellen und damit die Wette und Hanumants Gunst gewinnen. Diese hier nur kurz umrissene Legende findet sich im *Ānanda-Rāmāyaṇa* sowie in späteren Sammlungen von Hanumant-Legenden; vgl. dazu die ausführliche Paraphrase und die Übersicht über die verschiedenen Quellen bei Lutgendorf, pp. 172 f. und 230 ff. (= Nr. 38). Im *Mahābhārata* konnte ich die Episode allerdings nicht ausfindig machen, obwohl sie Dharmakīrti offenbar aus irgendeiner Version des Epos kannte. Wohlbekannt aus dem *Mahābhārata* sind hingegen die Epitheta *Kapidhvaja*, *Kapiketaṇa* u. ä. für Arjuna (vgl. dazu Katz, p. 279) ebenso wie Hanumants Beistand in der Schlacht. Die Legende scheint als Erklärung für diese Epitheta zu fungieren.

Zu der ironischen Verbeugung *tubhyaṃ pratiṣṭhe namaḥ* vgl. BhŚ 169d: *kālāya tasmai namaḥ*.

In Merutuṅga's *Prabandhacintāmaṇi*, wo die Strophe mit einem abweichenden Wortlaut in der zweiten Hälfte überliefert ist, wird sie dem Dichter Dhanapāla als Antwort auf den Spott

einiger *paṇḍitas* in König Bhojas *sabhā* über eine von ihm vorgetragene Preisstrophe für den König in den Mund gelegt. Zu Dhanapāla vgl. Warder, Bd. 5, p. 758, § 4210.

Die von Ingalls 1965, p. 46, n. 55, mitgeteilte Angabe von A. N. Pandeya, diese Strophe stamme aus der Einleitung zu Dharmakīrtis *Pramāṇaviniścaya*, ist falsch.

19. संगमविरहविकल्पे वरमिह विरहो न संगमस्तस्याः ।

संगे सैव तथैका त्रिभुवनमपि तन्मयं विरहे ॥

SkM 929 (*dharmakīrteḥ*) – PG 239 – SuM 14.12 – RJ 976 – Sāh ad 10.36 – Vet 3.22.⁴⁴ | IS 6671.

(a) *vikalpe* SkM, PG, Sāh : *vitarka* SuM, Vet.

(b) *saṃgamas tasyāḥ* cett. (~ *tasya* PG) : *saṃgamo nāryāḥ* SuM.

(c) *saṃge saiva tathaikā* SkM, Sāh, Vet : ~ *yad ekā* SuM : *ekaḥ sa eva saṃge* PG.

Zieh ich deine Nähe deiner Trennung vor?
Deine Trennung muß mir höher gelten
In der Nähe schwebst du mir ein Einzles vor,
In der Trennung füllst du die drei Welten.

Übersetzung: Friedrich Rückert, hrsg. von Forssman, Nr. 3101.

20. सन्मार्गे तावदास्ते प्रभवति पुरुषस्तावदेवेन्द्रियाणां

लज्जां तावद्विधत्ते विनयमपि समालम्बते तावदेव ।

भ्रूचापाकृष्टमुक्ताः श्रवणपथजुषो नीलपक्षमाण एते

यावल्लीलावतीनां न हृदि धृतिमुषो दृष्टिबाणाः पतन्ति ॥

VS 2246 (*dharmakīrteḥ*) – ŚP 3300 (*bāṇabhāṭṭasya*) – JS 53.12 (*bāṇasya*) – BhŚ 95 – RJ 662 – Vet 14.3 – Śts p. 66. | IS 6824.

(a) *puruṣas* VS, ŚP, JS, BhŚ (v. l.), Vet, Śts : *hi naras* BhŚ : *ca naras* BhŚ (v. l.).

(c) *juṣo* VS, ŚP, JS, BhŚ, Vet, Śts : *gatā* BhŚ (v. l.).

A man may tread the righteous path,
Be master of his senses,
Retire in timidity
Or cling to modest ways—only until
The seductive arrow-glances of amorous women
Fall on his heart,

44 Sternbachs Angabe (1980–85, Bd. 2, p. 132) „Pad 107.239“ (= *Padyaracanā* des Lakṣmaṇa Bhaṭṭa Āṅkolakara, hrsg. in KM 89) ließ sich nicht bestätigen.

Glances drawn to her ear,
Shot from the bow of her brow,
And winged by long black lashes.

Übersetzung: Barbara Stoler Miller, Nr. 95.

21. सा बाला वयमप्रगल्भमनसः सा स्त्री वयं कातराः

साक्रान्ता जघनस्थलेन गुरुणा गन्तुं न शक्ता वयम् ।

सा पीनोन्नतिमत्पयोधरयुगं धत्ते सखेदा वयं

दोषैरन्यजनाश्रितैरपटवो जाताः स्म इत्यद्भुतम् ॥

SkV 481 (*dharmakīrteḥ*) – Amar *3 – Skm 872 (*amaroḥ*) – Prasanna fol. 120b – VS 1346 – BhŚ 851 – SRHt 195.14 (*amarukasya*)⁴⁵ – Vām ad 4.3.12 – AR ad 44 – Sar 3.42 – ŚB 10.228 – Amd 842 – Sāh ad 10.69. | IS 7002.

abcd SkV : acbd cett.

(a) *manasaḥ* cett. : *vacasaḥ* AR, SRHt, Amd : *vayasaḥ* Sar.

(b) *sākrāntā* cett. : *sā klāntā* AR.

(c) *yugaṃ* cett. : *bharaṃ* SRHt, AR, ŚB.

(d) *janāśritair* SkV, Amar (v. l.), Skm, BhŚ, SRHt : *janāśrayair* VS, Amar, Sar, ŚB, Sāh, Amd : *samāśritair* AR.

Sie ist vom zarten Geschlecht;
doch scheu von Gemüt: das bin ich!
Sie ist nur ein kraftloses Mädchen;
doch verzagt: das bin ich!
Sie ist bedrängt von schwer lastenden Hüften;
der kaum gehen kann bin aber ich!
Sie trägt ein Brüstepaar schwellend und hoch;
doch niedergedrückt: das bin ich!
Wie seltsam erscheint mir die Tatsache doch,
dass Schwächen, die deine sind,
plötzlich nun meine sind.

Übersetzung: Siegfried Lienhard 1993, Nr. 38.

45 „Sūktiratnahāra of Sūrya, ed. by K. Sāmbaśiva Śāstri. [...] Author citations seem to be by the editor.“ (Kosambi 1948, p. 19, sub SRH.)

22. सा बालेति मृगेक्षणेति विकसत्पद्माननेति क्रम-
 प्रोन्मीलत्कुचकुङ्गलेति हृदय त्वां धिग्वृथा श्राम्यसि ।
 मायेयं मृगतृष्णिकास्वपि पयः पातुं समीहा तव
 त्यक्तव्ये पथि मा कृथाः पुनरपि प्रेमप्रमादास्पदम् ॥

SkV 501 (*dharmakīrteḥ*) – Prasanna fol. 121a.

- (a) *krama* SkV : *sphuṭaṃ* Prasanna.
 (b) *tvām* SkV : *tvaṃ* Prasanna.
 (d) *pramādā* SkV : *pramodā* Prasanna.

‘Ah, she is fair,’ you say; ‘her tender eyes —’
 You say; ‘her lotus-blossom face —’ you say;
 ‘Her budding breasts —’ you say. For shame, my heart.
 This is vain torture. Would you seek to drink
 At a mirage? No, never again, I say,
 Shall you encourage dallying thoughts of love
 To find a foothold on forbidden paths.

Übersetzung: John Brough, Nr. 46.

Vgl. BhŚ 231:

*kāntety utpalalocaneti vipulaśroṇībharety unnamat-
 pīnottuṅgapayodhareti sumukhāmbhojeti subhrūr iti
 dṛṣṭvā mādyati modate ’bhiramate prastauti vidvān api
 pratyakṣāśūcuputrikāṃ striyam aho mohasya duśceṣṭitam.*

23. सोत्कः परिभ्रमसि किं व्यवपातिधैर्यः
 कूजन्द्विरेफ करुणं कुसुमासवार्थी ।
 अन्यासु पादपलतासु धृतिं बधान
 भग्ना हि सा कुसुमिता सहकारवल्ली ॥

VS 737 (*dharmakīrteḥ*).

Warum schwirrst du sehnsüchtig umher
 und verlierst all deine Ruhe, Biene,
 kläglich summend im Verlangen nach Blütentrank?
 Halte dich an eine andere Liane am Baum!
 Denn diese blühende Mangoranke ist gebrochen.

Die *√pat* ist in Verbindung mit *vyava-* bisher weder als Verb noch als Nominalform belegt.
 Meine Übersetzung von *vyavapātīn* geht von der Bedeutung „nieder-, zugrundegehend“ aus.

24. स्वच्छन्दं हरिणेन या विरहिता दैवात्समासादिता
 भङ्गप्रस्रुतदुग्धबिन्दुमधुरा शालेर्नवा मञ्जरी ।
 निःश्वासानलदग्धकोमलतृणप्रख्यापितान्तर्व्यथ-
 स्तामेव प्रतिवासरं मुनिरिव ध्यायन्वने शुष्यति ॥

ŚP 947 (*dharmakīrteḥ*) – VS 657 (*dharmakīrteḥ*) – JS 26.3 (*dharmakīrteḥ*).

- (a) *virahitā* ŚP, VS (v. l.) : *viharatā* VS, JS.
 (b) *bhaṅga* ŚP, VS : *bhagna* JS. – *madhurā* ŚP, JS : *bisarā* VS.
 (d) *eva* ŚP, VS : *enām* JS.

Freiwillig hat der Gazellenbock sie verlassen,
 die er durch Schicksalsgunst gefunden hat –
 die frische Reisdolde,
 der beim Brechen milchige Tropfen süß entströmten.
 Nun offenbart sich die Qual seines Herzens,
 da er das zarte Gras mit seinen heißen Seufzern verbrennt,
 und tagtäglich nur über sie meditierend,
 verzehrt er sich wie ein Heiliger im Wald.

25. हन्तु नाम जगत्सर्वमविवेकि कुचद्वयम् ।
 प्राप्तश्रवणयोरक्ष्णोर्न युक्तं जनमारणम् ॥

SkV 437 (*dharmakīrteḥ*) – Prasanna fol. 110b – Kuv ad 34.81. | IS 7696.⁴⁶

- (d) *yuktaṃ* SkV (Ms. K), vgl. Kuv : *muktaṃ* SkV (Ms. N = *textus receptus*)

aviveki kucadvandvaṃ hantu nāma jagatrayam
śrutipraṇayinor akṣṇor ayuktaṃ janamāraṇam. Kuv.

Mag es doch alle Welt vernichten,
 das Paar der Brüste,
 das sowenig Zwischenraum wie Verstand besitzt!
 Doch für die Augen,
 die bis über beide Ohren gelehrt sind,
 ist das Töten von Männern nicht angemessen.

Die im Kuv überlieferte Lesung *ayuktaṃ* legt es nahe, auch für die in den SkV aufgenommene Fassung (*pace* Kosambi/Gokhale) *na yuktaṃ* zu lesen. (Die Zeichen für *y*- und *m*- sind in den Schriften der beiden SkV-Mss. ohnehin leicht zu verwechseln, ganz abgesehen davon,

46 Böhlingks zweite Nachträge, in: *Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg* 23, Sp. 401–432 (= *Mélanges Asiatiques*, St.-Petersbourg 1881, pp. 217–249).

daß diese Mss. nur als sehr schlechte Photographien vorlagen, vgl. dazu Kosambi/Gokhale, pp. xvi ff.) Mit der von Kosambi/Gokhale akzeptierten Lesung *na muktam* wäre zu übersetzen „(Auch) die Augen [...] haben das Töten von Männern nicht aufgegeben“, was ebenfalls eine gute Interpretation der Strophe zuläßt und daher nicht so einfach von der Hand zu weisen ist. (Ich danke Prof. Harunaga Isaacson [Hamburg] für eine instruktive Diskussion dieser Strophe.)

26. हसति हसति स्वामिन्युच्चै रुदत्यतिरोदिति
 कृतपरिकरं स्वेदोद्गारं प्रधावति धावति ।
 गुणसमुदितं दोषापेतं प्रणिन्दति निन्दति
 धनलवपरिक्रीतं यच्चं प्रनृत्यति नृत्यति ॥

Vn, p. 50,8–11 (zitiert in NMuk, p. 287; PM, pp. 77 f.; PKM, p. 668;⁴⁷ und Vyakti, p. 333 [nur pāda a und d]) – VS 3232 (*dharmakīrteḥ*) – Skm 2210.

(a) *ati*- Vn (nach *testimonia* von PM, PKM; vgl. *abhi-* der *editio princeps*) : *api* NMuk, Vyakti, VS, Skm.

(b) *parikaram* Vn : *parikarah* NMuk, VS. – *svedodgāram* Vn, VS : *-ri* PM, PKM : *-rī* NMuk.

(d) *dhanalavaparikrītam yantram* Vn (PM, PKM) : *dhanalavaparikrīto jantuḥ* NMuk : *dhanalavaparikrīto bhṛtyaḥ* VS : *draviṇakanikākṛītam yantram* Vyakti, Skm (hier pāda c, vgl. unten).

(b–d) *guṇasamuditam preṣyākāram praṇindati nindati* |
draviṇakanikākṛītam yantram praṇṛtyati nṛtyati
pracaladasibhṛddoṇḍāriṃ pradhāvati dhāvati || Skm.

Er lacht laut, wenn der Herr lacht,
 und weint noch stärker, wenn er weint.
 Mit geschürztem Hüfttuch, unter Schweißausbrüchen rennt er,
 wenn er läuft.
 Er schimpft auf einen lasterlosen Tugendhaften,
 wenn er ihn tadelt.
 Die für ein Kleingeld gedungene Marionette tanzt schnell,
 wenn er tanzt.

Dharmakīrti führt die Strophe gegen Ende seines *Vādanyāya* bei der Besprechung der „Wiederholung“ (*punarukta*) als Grund für eine Niederlage in der Disputation (*nigrahasthāna*) an. Er führt zunächst aus, es sei unnötig, die Wiederholung von Worten gesondert zu besprechen, da sie schon durch die Besprechung der Wiederholung von Inhalten impliziert sei. Denn es sei ja auch kein Fehler, (phonetisch) identische, jedoch bedeutungsverschiedene Wörter zu verwenden. Beispielshalber (*yathā*) folgt dann die Strophe, wobei Dharmakīrtis Ausführungen leider kein Hinweis zu entnehmen ist, ob diese Strophe von ihm selbst

47 Die Angaben zu den Zitaten in NMuk, PM und PKM folgen der *Vādanyāya*-Ausgabe von Much, wobei die dort dokumentierten Lesungen hier nur mit Ausnahme offensichtlicher Schreib- oder Lesefehler wiedergegeben wurden.

stammt oder von einer anderen Quelle zitiert wurde. Unter den vielen Beispielen des *Vādanayāya* ist dies das einzige in Strophform.

27. हारोऽयं हरिणाक्षीणां लुठति स्तनमण्डले ।

मुक्तानामप्यवस्थेयं के वयं स्मरकिङ्कराः ॥

SkV 479 (*dharmakīrteḥ*) – Prasanna fol. 120a – AmarRavi 100 – Sāh ad 10.83. | IS 7386.

Um Rehgeaugter Schönen Busen dehnen
Sich des Geschmeids geschmeidige Geflechte.
Fühllose Perlen selber fühlen Sehnen;
Was wir denn, Kama's willenlose Knechte!

Übersetzung: Friedrich Rückert, hrsg. von Nobel, Nr. 100.

Diese Strophe findet sich in nur einer Rezension des *Amaruśataka*, und zwar als Schlußstrophe bei dem höchst eigenwilligen bengalischen Kommentator Ravicandra. Die Zufälle der Publikationsgeschichte – das *Amaruśataka* wurde erstmalig 1808 in Kalkutta in Form von Ravicandras Text und Kommentar gedruckt – brachten es mit sich, daß es ausgerechnet dieser eigenständig überlieferte und unkonventionell ausgelegte Text des *Amaruśataka* war, der im Europa des 19. Jh.s bekannt und unter anderem auch von Rückert übersetzt wurde. In ingenieuser Weise gewinnt der Kommentator Ravicandra dem Text einen Doppelsinn ab, indem er jede der 100 Strophen als *śleṣa* deutet, der einerseits die „Stimmung der Leidenschaftlichkeit“ (*śṛīgārarasa*) und andererseits ihr Gegenteil, die „Stimmung der Abgeklärtheit“ (*śāntarasa*) ausdrückt; vgl. dazu die Studie von Bronner, der auf pp. 240 f. auch auf obige Strophe in Ravicandras Interpretation näher eingeht. Der Schlüssel zum Verständnis der Strophe liegt in der Doppeldeutigkeit von *muktānām*, was zugleich „der Perlen“ und „der Erlösten“ bedeuten kann. Letzteres hat Rückert in seiner Übersetzung wohl mit „fühllose“ wiedergegeben. Obwohl Rückert Ravicandras Deutung des *Amaruśataka* im ganzen ablehnte („die über die maßen verkehrte mystische oder vielmehr ascetische Auslegung oder besser Wort-Umdeutung u. Verdrehung [...] ist ganz ungenießbar, doch merkwürdig genug“, Brief an Franz Bopp vom 8.3.1829, hrsg. Rückert 1977, p. 463), hat er wohl gesehen, daß in dieser Strophe die doppelte Bedeutung von *muktānām* unumgänglich ist. Man muß Rückert insofern zustimmen, als Ravicandras Verständnis – obgleich in seiner Art einzigartig und unbedingt beachtenswert – in der Mehrzahl der Fälle wohl nicht der Intention des Autors oder der Autoren der von ihm kommentierten Strophen entspricht und von der indischen Auslegungstradition auch nicht geteilt wurde. Eine Strophe wie die obige kommt Ravicandras eigentümlicher Deutung des *Amaruśataka* natürlich entgegen, was der Grund dafür sein mag, daß sie sich in seinem Text findet. Heute wissen wir, daß die Strophe nicht zum alten Bestand der Sammlung gehört, und dies verleiht der im SkV überlieferten Zuschreibung an Dharmakīrti zusätzliches Gewicht.

Eine ganz ähnliche Strophe, in der dieselbe Doppeldeutigkeit von *muktānām* in Verbindung mit den Brüsten schöner Frauen genutzt wird, ist BhŚ 139:

*keśāḥ saṃyaminaḥ śruter api paraṃ pāraṃ gate locane
antar vaktram api svabhāvaśucibhiḥ kīrṇaṃ dvijānāṃ gaṇaiḥ
muktānāṃ satatādhivāsaruciraṃ vakṣojakumbhadvayam
itthaṃ tanvi vapuḥ praśāntam api te rāgaṃ karoty eva naḥ.*

Anhang 1: Philologisches zur Schlußstrophe des *Pramāṇavārttika*

अनध्यवसितावगाहनमनल्पधीशक्तिना-
प्यदृष्टपरमार्थसारमधिकाभियोगैरपि ।
मतं मम जगत्यलब्धसदृशप्रतिग्राहकं
प्रयास्यति पयोनिधेः पय इव स्वदेहे जराम् ॥

Pv 4.286 (Miyasaka 1971).

(b) *sāram* Pv, Vnt : *tattvam* Dhv., Pv (tib.?).

Übersetzung: s. oben, p. 481.

Die Lesung *sāram*, die Sāṅkrtyāyana in seiner Ausgabe von 1938 bietet, ließ sich anhand seines Hauptmanuskripts PVH bestätigen. Diese Information verdanke ich Dr. Birgit Kellner (Wien), die mich auch auf ein „Zitat“ dieser Strophe am Schluß von Śāntarakṣita's *Vādanyā-yaṭikā* (Vnt, hrsg. von Sāṅkrtyāyana 1935–36, p. 143) hinwies und mir auch hierfür den Wortlaut des von Sāṅkrtyāyana verwendeten Ms. mitteilte. Danach findet sich bei Śāntarakṣita ebenfalls die Lesung *sāram*. (Die zweite Strophenhälfte lautet bei Śāntarakṣita: *matam matitamaḥ* [recte **matimataḥ*] *sphutaṃ prativibhajya samyaṃ mayā yad āptam akṛṣaṃ śubham bhavatu tena śānto janaḥ*; sie stammt nach Diktion und Inhalt sicherlich nicht von Dharmakīrti.) Der Ausdruck *-paramārthasāram* scheint mir gegenüber dem geläufigen *-paramārthatattvam* die *lectio difficilior* zu sein, und er paßt auch unter poetischen Gesichtspunkten deutlich besser in den intendierten Vergleich mit dem Ozean.

In der tibetischen Übersetzung der *Pramāṇavārttika-Kārikās* lautet die Strophe:

*blo yi nus pa chuñ ba med pa de dag gis kyañ zab mo'i de ñid rtogs med can
brtson 'grus śin tu lhag par gyur pa de dag gis kyañ mchog gi de ñid mthoñ med ldan
'gro ba rnam la mtshuñs par legs bśad slar 'dzin byed pa mi rñed pa can kho bo'i gzūñ
rgya mtsho la ni chu bo bzin du ran gi lus la thim zin nub pa ñid du 'gyur.
(Miyasaka 1971, mit den Korrekturen von Steinkellner 1977)*

„Meine Lehre, deren tiefe Wirklichkeit (*de ñid*, Skt. **tattva*) selbst die von nicht unerheblichen Geistesgaben nicht verstanden haben, deren höchste Wirklichkeit (*de ñid*, Skt. **tattva*) selbst diejenigen, die sich äußerst angestrengt haben, nicht geschaut haben, [und] die in der ganzen Welt gleichermaßen (?) keinen Empfänger für ihre wohlformulierten Aussprüche (**subhāṣita*) gefunden hat, wird, gleich dem Wasser im Ozean, in [meinem] eigenen Körper verschwindend untergehen.“

Diese Wiedergabe ist außergewöhnlich frei und/oder setzt einen teilweise abweichenden Text voraus. Der Ausdruck *mchog gi de ñid* entspricht *paramārthatattvam* des überlieferten Sanskrittextes, kann jedoch kaum als getreue Übersetzung bezeichnet werden; tib. *de ñid* könnte allerdings das im *Dhvanyāloka* überlieferte *-tattvam* bestätigen. Noch weniger läßt

sich tib. *zab mo'i de ñid rtogs med can* in der ersten Strophenzeile mit dem überlieferten Sanskrittext *anadyavasitāvagāhanam* in Übereinstimmung bringen. Tib. *legs bsad* (entspr. Skt. *subhāṣita* o. ä.) in der dritten Zeile scheint ergänzt zu sein.

Anhang 2

An dieser Stelle sei noch kurz auf zwei Anhaltspunkte hingewiesen, die Dharmakīrti in eher allgemeiner Weise mit der Dichtkunst in Verbindung bringen. Zum einen wird einem Dharmakīrti ein leider nur noch in tibetischer Übersetzung erhaltener Kommentar zu Āryaśūras *Jātakamālā* zugeschrieben,⁴⁸ dessen Autorschaft wohl erst nach einem gründlichen Studium des Textes bewertet werden kann. Die Hochachtung Dharmakīrtis für den Dichter, die ihm in der eingangs zitierten Strophe von Bu-ston und Tāranātha zugeschrieben wird, steht – aus welchen Gründen auch immer – vielleicht damit in Beziehung. Zum anderen verrät Dharmakīrti der Philosoph in einer knappen Passage seines *Vādanyāya* seine Kenntnis von Aśvaghōṣas Schauspiel *Rāṣṭrapāla*⁴⁹ (und damit vielleicht ein allgemeines Interesse an literarischen Werken?). Daß auch zwei *stotras* unter Dharmakīrtis Namen überliefert sind,⁵⁰ würde – selbst wenn die Autorschaft des Philosophen Dharmakīrti tatsächlich zu erweisen wäre – hingegen nicht viel über sein Verhältnis zur weltlichen Dichtung aussagen, da die *Stotra*-Dichtung, in der das oftmals hochgradig poetische Element vorrangig dem Ausdruck der religiösen Verehrung dient, auch bei buddhistischen Autoren bekanntlich sehr beliebt war.

Danksagung

Ganz herzlich danke ich Dr. Birgit Kellner (Wien) für grundlegende Ausführungen zum *Pramāṇavārttika* und seinen Kommentaren, für einschlägige Literaturhinweise (inklusive Inhaltsangaben japanischer Publikationen) und großzügige Bereitstellung verschiedener Materialien. Dankbar bin ich auch Dr. Dragomir Dimitrov, Prof. Michael Hahn, Prof. Jürgen Hanneder, Prof. Harunaga Isaacson und Dr. Roland Steiner, die verschiedene Fassungen dieses Aufsatzes gelesen und mir wertvolle Hinweise gegeben haben.

48 *Jātakamālāṭīkā*, vgl. dazu Hanisch, Bd. 1, pp. lxxvi–lxxix.

49 Vgl. dazu Steiner, pp. 102 ff., der die Stelle ausführlich behandelt.

50 Beide sind nur in tibetischer Übersetzung im Tanjur erhalten. Das *Buddhāparinirvāṇastotra* wurde herausgegeben und übersetzt von Steinkellner 1973, und ein *Śrīvajraḍākasya stavadaṇḍaka* findet sich, meines Wissens bisher noch un bearbeitet, in der Tantra-Abteilung (Rgyud 'grel; Peking: Bd. Na, Nr. 2159; Derge: Bd. Wa, Nr. 1442).

Abkürzungen und zitierte Texte

Abhinavagupta, *Locana*: s. Ānandavardhana.

AlKeś: Keśavamīśra, *Alaṃkāraśekhara*:

The Alankāraśekhara. Keśavamīśra. Edited by Paṇḍit Śivadatta and Kāśīnāth Pāṇḍurang Parab. (Kāvyaṃālā 50.) Bombay 1926.

Amar: *Amaruśataka*:

Sushil Kumar De: „The Text of the Amaru-śataka“, in: *Our Heritage* 2 (1954), pp. 9–75. [* markieren die von De als „doubtful“ eingestuften Strophen.]

AmarRavi: *Amaruśataka* (Rezension des Ravicandra):

Amaruśataka [mit dem Kommentar des Ravicandra.] Calcutta 1808. [Handschriftliches Titelblatt: *Amaruśataka et Ghatakarparam: two short poems.*]

Amd: Narendraprabha Sūri, *Alaṃkāramahodadhi*:

Alaṃkāramahodadhi of Narendraprabha Sūri. Edited critically [...] by Lalchandra Bhagawandas Gandhi Jain Pandit. (Gaekwad's Oriental Series 95.) Baroda 1942.

Ānandavardhana, *Dhvanyāloka*:

The Dhvanyāloka of Śrī Ānandavardhanāchārya. With the Lochana & Bālapriyā commentaries By Śrī Abhinavagupta & Panditarāja Saḥḍayatilaka Śrī Rāmaśāraka, with the Divyāñjana Notes by Pandit Mahādeva Śāstrī. Edited [...] by Pandit Pattābhirāma Śāstrī. (Kashi Sanskrit Series 135.) Benares 1940.

AR: Ruyyaka, *Alaṃkārasarvasva*:

Alaṃkāra-sarvasva of Ruyyaka. With Sañjīvanī commentary of Vidyācakravartin. Text and Study. By S. S. Janaki. Edited by V. Raghavan. Delhi 1965.

Āryaśūra, *Jātakamālā*: s. Hanisch 2005.

Aśvaghōṣa, *Saundarananda*:

The Saundarananda of Aśvaghōṣa. Critically edited with notes by E. H. Johnston. London 1928.

Auc: Kṣemendra, *Aucityavicāracarcā*:

Minor Works of Kṣemendra. Edited by E. V. V. Rāghavāchārya & D. G. Padhye. (Sanskrit Academy Series 7.) Haidarābāda 1961, pp. 11–62.

BhŚ: Bhartṛhari, *Śatakatraya*:

The Epigrams Attributed to Bhartṛhari. Including the Three Centuries for the first time collected and critically edited [...] D. D. Kosambi with a Foreword by Acharya Jina Vijaya Muni. (Singhi Jain Series 23.) Bombay 1948.

Bilhaṇakāvya:

Kāvyaṃālā. A collection of old and rare Sanskrit Kāvya, Nātakas, Champūs, Bhāṇas, Prahasanas, Chhandas, Alankāras &c. Part XIII. Edited by Mahāmahopādhyāya Paṇḍit Śivadatta and Kāśīnāth Pāṇḍurang Parab. Bombay 1903.

Bu-ston Rin-chen-grub, *Chos 'byur*:

Bu-ston chos 'byur. Kruñ go bod kyi śes rig dpe skrun khañ, 1988.

Cr: Ludwik Sternbach: *Cāṇakya-Nīti-Text-Tradition (Cāṇakya-nīti-sākhā-sampradāyah)*. (Vishveshvaranand Indological Series 27–29.) 2 Bde. in 5 Teilen. Hoshiarpur 1963–1968.

Dharmakīrti, *Pramāṇavārttika*: s. Sāṅkṛtyāyana 1938 und Miyasaka 1971.

Dhv: *Dhvanyāloka*: s. Ānandavardhana.

Hemacandra, *Kāvyaṅuśāsana*:

Kāvyaṅuśāsana [with Alaṅkāracūḍāmaṇi and Viveka] of Ācārya Hemacandra with Two Anonymous Ṭippanas. Second Revised Edition by Rasiklal C. Parikh and V. M. Kulkarni. Bombay 1964.

IS: *Indische Sprüche*. Sanskrit und Deutsch herausgegeben von Otto Böhtlingk. 3 Bde. 2. Aufl. St. Petersburg 1870–1873.

Jayaratha ad AR:

The Alankārasarvasva / Rājānaka Ruyyaka. With the commentary of Jayaratha. Edited by Mahāmahopādhyāya Paṇḍit Durgāprasād and Kāśīnāth Pāṇḍurang Parab. (Kāvyaṃālā 35.) Bombay 1893.

JS: Bhagadatta Jalhaṇa, *Sūktimuktāvalī*:

The Sūktimuktāvalī of Bhagadatta Jalhaṇa. Edited with an Introduction in Sanskrit by Late Embar Krishnamaccharya. (Gaekwad's Oriental Series 82.) Vadodara 1991.

Kālidāsa, *Raghuvamśa*:

The Raghuvamśa of Kālidāsa [...] with the commentary of Mallinatha [...] edited [...] by Gopal Raghunatha Nandargikar. 2nd ed. Bombay 1891.

KāP: Govinda, *Kāvyaṃpradīpa*:

The Kāvyaṃpradīpa of Govind. With the Commentary of Vaidyanātha Tatsat. Edited by Paṇḍit Durgāprasād and Kāśīnāth Pāṇḍurang Parab. (Kāvyaṃālā 24.) Bombay 1891.

Karṇakagomin:

Rāhula Sāṅkrtyāyana: *Pramāṇavārttikam (Svārthānumānaparicchadaḥ), with the svavṛtti and the commentary of Karṇakagomin*. Allahabad 1943.

Kaṭhopeniśad:

Patrick Olivelle: *The Early Upaniśads*. Annotated Text and Translation. (South Asia Research.) New York 1998.

Kṛp: Mammaṭa, *Kāvyaṃprakāśa*:

Kāvyaṃprakāśa of Mammaṭabhaṭṭa. With the two commentaries, Sampradāyaparakāśinī of Śrī Vidyāchakravartin, and Sāhityachūḍāmaṇi of Śrī Bhaṭṭagopāla. Edited by R. Harihara Sāstrī. (Trivandrum Sanskrit Series 88.) 2 Bde. Trivandrum 1926.

Kuv: Apayyadīkṣita, *Kuvalayānanda*:

Śrīmadapayyadīkṣitapraṇītaḥ Kuvalayānandaḥ. [Hrsg. von Vāsudeva Śarman Paṇaśīkara.] 6. Aufl. Bombay 1931.

Mahābhārata:

The Mahābhārata. For the first time critically edited by Vishnu S. Sukthankar [et al.]. 18 Bde. Poona 1933–1966.

Namisādhu ad Rudraṭa:

The Kāvyaṃlankāra (A Treatise on Rhetoric) of Rudrata with The Commentary of Namisādhu. Edited by Paṇḍita Durgāprasāda and Kāśhīnātha Pāṇḍuranga Paraba. (Kāvyaṃālā 2.) Bombay 1886.

NMuk: Aparārka, *Nyāyamuktāvalī*:

Nyāyasāraḥ with the commentaries Nyāyamuktāvalī of Aparārka and Nyāyakalānidhi of Ānandānubhavācārya / Bhāsarvajña. Critically edited with introduction, notes etc. by S. Subrahmanya Sastri. (Madras Government Oriental Series 167.) Madras 1961.

PG: Rūpa Gosvāmin, *Padyāvalī*:

The Padyāvalī. An Anthology of Vaiṣṇava Verses in Sanskrit. Compiled by Rūpa Gosvāmin [...] Critically edited by Sushil Kumar De. (Dacca University Oriental Publications Series 3.) Dacca 1934.

PKM: Prabhācandra, *Prameyakamalamārtaṇḍa*: zitiert nach Much.

PM: Hemacandra, *Pramāṇamīmāṃsā*: zitiert nach Much.

Prasanna: *Prasannasāhityaratnākara*: s. Kosambi/Gokhale, pp. 327 ff.

Pratāpa: Vidyānātha, *Pratāparudrayaśobhūṣaṇa*:

The Pratāparudrayaśobhūṣaṇa of Vidyānātha with the commentary, Ratnāpaṇa, of Kumārasvāmin [...] by Kamalāśaṅkara Prāṇaśaṅkara Trivedī [Hrsg.]. (Bombay Sanskrit and Prakrit Series 65.) Bombay 1909.

PrC: Merutuṅga, *Prabandhacintāmaṇi*:

Prabandha Cintāmaṇi of Merutuṅgācārya. Critically edited in the original Sanskrit [...] by Jinavijaya Muni. Part I: Text in Sanskrit [...] (Singhi Jain Series 1.) Śāntiniketan 1933.

Rāmacandrabudhendra:

Subhāṣitatrīsati of Śrībhartṛhariyogīndra (Śatakatrayaṃ of Śrībhartṛhari) with The Sahṛdayānandini Commentary of Śrī Rāmacandrabudhendra. Revised by Nārāyaṇa Rāma Ācārya with the help of Dāmodara Dharmānanda Kosambī. (Kashi Sanskrit Series 254.) Vārāṇasī 1987.

RJ: Gadādhara Bhaṭṭa, *Rasikājīvana*:

[Hrsg. J. B. Chaudhuri, Calcutta 1944. (Saṃskṛta-koṣa-kāvya-saṃgraha Series 4). Der Text war mir leider nicht zugänglich; alle Angaben nach Sternbach 1980–85, Bd. 2, pp. 130 ff.]

RS: Singa Bhūpāla, *Rasārṇavasudhākara*:

The Rasārṇavasudhākara by Śrī Singa Bhūpāla. Edited by T. Gaṇapati Sāstrī. (Trivandrum Sanskrit Series 50.) Trivandrum 1916.

Sāh: Viśvanātha Kavirāja, *Sāhityadarpaṇa*:

Sāhityadarpaṇa Of Śrī Viśvanātha Kavirāja. Edited with *The "Lakṣmī" Sanskrit Commentary And Notes.* By Kṛṣṇamohan Śāstrī. (Kashi Sanskrit Series 145.) Varanasi 1967.

Śānt: *Śāntisātaka*:

Das Śāntisātaka. [...] herausgegeben von Karl Schönfeld. Leipzig 1910.

Sar: Bhoja, *Sarasvatīkaṅṭhābharaṇa*:

The Sarasvatī Kaṅṭhābharaṇa by Dhāreshvara Bhojadeva with Commentaries of Rāmsinha (I–III) and Jagaddhara (IV). Edited by Paṇḍit Kedārnāth Śarmā and Wāsudev Laxmaṇ Śāstrī Paṇḍīkar. (Kāvyaṃālā 94.) Bombay 1934.

ŚB: Bhoja, *Śṛṅgāraprakāśa*:

Śṛṅgāraprakāśa [Sāhityaparakāśa] By Bhojarāja. Critically Edited by Rewāprasāda Dwivedī. Asstt. Editor Sadāśivakumāra Dwivedī. Volume I: 1–14 Prakāśa, Volume II: 15–25, 27–36 Prakāśa. New Delhi, Varanasi 2007.

Skm: Śrīdharadāsa, *Saduktikarṇāmṛta*:

Sadukti-Karṇāmṛta of Śrīdharadāsa. Critically edited by Sures Chandra Banerji. Calcutta 1965.

SKV: Vidyākara, *Subhāṣitaratnakośa*: s. Kosambi/Gokhale.

SMS: Ludwik Sternbach et al.: *Mahā-subhāṣita-saṃgrahaḥ.* (Vishveshvaranand Indological Series.) Hoshiarpur 1974 ff.

ŚP: Śārngadhara, *Paddhati*:

The Paddhati of Sarngadhara, a Sanskrit anthology. Edited by Peter Peterson. Vol. 1: The Text. (Bombay Sanskrit Series 37.) Bombay 1888.

SRH: Sūrya, *Sūktiratnahāra*:

The Sūktiratnahāra. Edited by K. Sāmbaśiva Śāstrī. (Trivandrum Sanskrit Series 141.) Trivandrum 1938.

Śts: Śukasaptati:

Die Çukasaptati. Textus simplicior. Herausgegeben von Richard Schmidt. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 10.) Leipzig 1883.

SuM: *Subhāṣitamuktāvalī*:

Subhāṣitamuktāvalī. Edited by R. N. Dandekar. Poona 1962. Nachdruck: Bhandarkar Oriental Research Institute 2007.

Tāranātha, *Rgya gar chos 'byuñ*:

Tāranāthae de doctrinae Buddhicae in India propagatione narratio. Contextum Tibeticum e codicibus Petropolitans editit Antonius Schiefner. Petropoli [St. Petersburg] 1868.

Vām: Vāmana, *Kāvyaḷamkāravyrtti*:

Vāmana's Lehrbuch der Poetik. Zum ersten Male herausgegeben von Carl Cappeller. Jena 1875.

Vet: *Vetālapañcaviṣṭati*:

Die Vetālapañcaviṣṭatikā in den Recensionen des Çivadāsa und eines Ungenannten mit kritischem Kommentar herausgegeben von Heinrich Uhle. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 8.) Leipzig 1881. Nachdruck: Nendeln 1966.

VJK: Kuntaka, *Vakroktijīvita*:

The Vakrokti-Jīvita. Critically edited with variants, introduction and English translation. [edited by] Krishnamoorthy, K. Dharwad 1977.

Vn: Dharmakīrti, *Vādanyāya*: s. Much.

Vñ: Śāntarakṣita, *Vādanyāyaṭikā*: s. Sāñkrtyāyana 1935–36.

VS: Vallabhadeva, *Subhāṣitāvalī*:

The Subhāṣitāvalī of Vallabhadeva. Edited by Peter Peterson and Pandit Durgāprasāda. Bombay 1886.

Vyakti: Rājānaka Mahimabhaṭṭa, *Vyaktiviveka*:

The Vyaktiviveka of Rājānaka Śrī Mahimabhaṭṭa. Edited with a Sanskrit commentary of Rājānak Ruyyaka and Hindi commentary and notes by Rewāprasāda Dwivedī. (Kashi Sanskrit Series 121.) Vārāṇasī 1964.

Literaturverzeichnis

AiG: Jakob Wackernagel, Albert Debrunner. *Altindische Grammatik*. 3 Bde. Göttingen 1896–1957.

Apte, Vaman Shivaram. (1978) *The Practical Sanskrit-English Dictionary*. 4th. revised & enlarged edition. Delhi.

Aufrecht, Theodor. (1883) „Miscellen, 1. Dharmakīrti“, in: *Indische Studien* 16, pp. 205–207.

Bronner, Yigal. (1998) „Double-bodied Poet, Double-bodied Poem. Ravicandra's Commentary on the Amaruśatakam and the Rules of Sanskrit Literary Interpretation“, in: *Journal of Indian Philosophy* 26, pp. 233–261.

- Brough, John. (1968) *Poems from the Sanskrit*. Translated with an Introduction by John Brough. London.
- Deussen, Paul. (1921) *Sechzig Upanishad's des Veda*. Aus dem Sanskrit übersetzt und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Paul Deussen. Dritte Auflage. Leipzig.
- Dhadphale, Mohan Govind. (1975) *Some Aspects of (Buddhist) Literary Criticism as Gleaned from Pali Sources*. Vijaynagar.
- Forsman, Bernhard [Hrsg.] (1991) *Fürsten, Weiber und Schlingpflanzen. Sanskritsprüche, übersetzt oder nachgebildet von Friedrich Rückert*. Herausgegeben von Bernhard Forsman unter Mitwirkung von Johannes Mehlig. (Zwischen Orient und Okzident 2.) Wiesbaden.
- Franco, Eli. (1994) „Yet Another Look at the Framework of the Pramāṇasiddhi chapter of Pramāṇavārttika“, in: *Indo-Iranian Journal* 37, pp. 233–252.
- Frauwallner, Erich. (1954) „Die Reihenfolge und Entstehung der Werke Dharmakīrti's“, in: *Kleine Schriften*, hrsg. von G. Oberhammer und E. Steinkellner, Wiesbaden 1982, pp. 677–689.
- Fritze, Ludwig. ([1880]) *Indische Sprüche*. Aus dem Sanskrit metrisch übersetzt. (Reclams Universal-Bibliothek, 1408.) Leipzig.
- Gerow, Edwin. (1971) *A Glossary of Indian Figures of Speech*. (Publications in Near and Middle East Studies, Columbia University, Series A, 16.) The Hague, Paris.
- Hahn, Michael. (1974) „Der Autor Candragomin und sein Werk“, in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Supplement II, XVIII. Deutscher Orientalistentag*, pp. 331–355.
- . (1997) „Doctrine and Poetry. Śivasvāmin's Essentials of Buddhism. Text and Translation of Canto xx of His Kapphiṇābhyudaya“, in: *Bauddhavidyāsudhākarah. Studies in Honour of Heinz Bechert On the Occasion of His 65th Birthday*. Edited by Petra Kieffer-Pülz and Jens-Uwe Hartmann. (Indica et Tibetica 30.) Swisstal-Odendorf, pp. 207–232.
- . (2007) *Haribhaṭṭa in Nepal. Ten Legends from His Jātakamālā and the Anonymous Śākya-simhajātakā*. Editio minor. (Studia Philologica Buddhica, Monograph Series, 22.) Tokyo.
- Hanisch, Albrecht. (2005) *Āryaśūras Jātakamālā*. Philologische Untersuchungen zu den Legenden 1 bis 15. 2 Bde. (Indica et Tibetica 43.) Marburg.
- Hayes, Richard P. / Brendan S. Gillon. (1991) „Introduction to Dharmakīrti's Theory of Inference as Presented in Pramāṇavārttika Svopajñavṛtti 1–10“, in: *Journal of Indian Philosophy* 19, pp. 1–73.
- Ingalls, Daniel H. H. (1965) *An Anthology of Sanskrit Court Poetry. Vidyākara's "Subhāṣitaratna-kośa"*. Translated by Daniel H. H. Ingalls. (Harvard Oriental Series 44.) Cambridge, Massachusetts.
- . (1989) „Ānandavardhana's Devīśataka“, in: *Journal of the American Oriental Society* 109, pp. 565–575.
- Ingalls, Daniel H. H. et al. (1990) *The Dhvanyāloka of Ānandavardhana with the Locana of Abhinavagupta*. Translated by Daniel H. H. Ingalls, Jeffrey Mousaieff Masson, and M. V. Patwardhan. Edited with an Introduction by Daniel H. H. Ingalls. (Harvard Oriental Series 49.) Cambridge (Massachusetts), London.
- Kane, Pandurang Vaman. (1961) *History of Sanskrit Poetics*. Third revised edition. Delhi.
- Katsura, Shōryū / Hideyo Ogawa. (1994) „Karṇakagomin-saku, Ryōhyōshaku-dai-issō-fukushū' wayaku-kenkyū (1) / Karṇakagomin's Tīkā on Pramāṇavārttika, Chapter I (1)“, in: *Hiroshima-Daigaku Bungakubukiyō* 54, pp. 22–40.
- Katz, Ruth Cecily. (1989) *Arjuna in the Mahabharata: Where Krishna Is, There Is Victory*. (Studies in Comparative Religion.) Columbia.

- Kellner, Birgit. (2004) „First logic, then the Buddha? Remarks on the chapter sequence of Dharmakīrti's *Pramāṇavārttika*“, in: *Hōrin* 11, pp. 147–167.
- Kosambi, Damodar Dharmanand / Vasudeo Vishwanath Gokhale. (1957) *The Subhāṣitaratna-kośa compiled by Vidyākara*. Edited by D. D. Kosambi and V. V. Gokhale. (Harvard Oriental Series 42.) Cambridge, Massachusetts.
- Lévi, Sylvain. (1903) „Notes chinoises sur l'Inde“, in: *Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême-Orient* 3, pp. 38–53.
- Lienhard, Siegfried. (1984) *A History of Classical Poetry. Sanskrit - Pali - Prakrit*. (A History of Indian Literature, edited by Jan Gonda, 3,1.) Wiesbaden.
- . (1993) *Indische Anthologie*. Klassische Dichtung übertragen und interpretiert. (Documenta Mundi. Indica 1.) Jonsered.
- Lindach, Hans [= Hermann Weller]. (1908) *Im Lande der Nymphaeen*. Bilder aus Indiens Liebesleben nach Amaru. Straßburg i. E. und Leipzig.
- Lutgendorf, Philip. (2007) *Hanuman's Tale. The Message of a Divine Monkey*. New York.
- Masson, J. L. (1972) „Did Dharmakīrti write the kārikās of the Alaṅkāraśekhara?“, in: *Indo-Iranian Journal* 14, pp. 32–39.
- Miyasaka, Yūshō. (1970) „Dharmakīrti no shōgai to sakuhin (jō)“ [Dharmakīrtis Leben und Werke (1)], in: *Mikkyōbunka* 93, pp. 1–41.
- . (1972) „Pramāṇavārttika-kārikā (Sanskrit and Tibetan)“, in: *Acta Indologica* 2, pp. 1–206.
- Much, Michael Torsten. (1991) *Dharmakīrtis Vādanyāyaḥ. Teil I: Sanskrit-Text. Teil II: Übersetzung und Anmerkungen*. 2 Bde. (Österr. Akad. der Wiss., Philos.-Hist. Klasse, Sitzungsberichte 581 / Veröffentl. der Komm. für Sprachen und Kulturen Südasiens 25.) Wien.
- Nobel, Johannes [Hrsg.] (1925) *Die hundert Strophen des Amaru. Aus dem Sanskrit metrisch übersetzt von Friedrich Rückert*. Nach der Handschrift der Preußischen Staatsbibliothek herausgegeben von Johannes Nobel. Hannover.
- Ono, Motoi. (1995) „A reconsideration of the controversy about the order of the chapters of the *Pramāṇavārttika*. The argument by Indian Commentators of Dharmakīrti“, in: *Tibetan Studies*. Edited by Helmut Krasser, Michael Torsten Much, Ernst Steinkellner, Helmut Tauscher. Volume II. (Proceedings of the 7th Seminar of the International Association for Tibetan Studies.) Wien, pp. 701–716.
- . (1999) „Dharmakīrti on *Asādhāraṇānaikāntika*“, in: *Dharmakīrti's thought and its impact on Indian and Tibetan philosophy*. Proceedings of the Third International Dharmakīrti Conference, Hiroshima, November 4–6, 1997. Edited by Shōryū Katsura. (Österr. Akad. der Wiss., Philos.-Hist. Klasse, Denkschriften 281 / Beiträge zur Kultur- und Geistesgeschichte Asiens 32.) Wien.
- Raghavan, V. (1963) „The *Vidagdhanavallabhā*“, in: *Journal of the Kerala University Oriental Manuscript Library* 12, pp. 133–154.
- Ranganathasvami Aryavaraguru, S. P. V. (1910) „*Rasiapaśaṇa*“, in: *Journal & Proceedings of the Asiatic Society of Bengal*, New Series, 6, pp. 167–174.
- Rückert, Friedrich. (1977) *Briefe*. Herausgegeben von Rüdiger Rückert. (Veröffentlichungen der Rückert-Gesellschaft e. V. Schweinfurt, Sonderband.) 2 Bde. Schweinfurt.
- . s. Forssman 1991 und Nobel 1925.
- Sāṅkrtyāyana, Rāhula. (1935–36) „Dharmakīrti's [sic] *Vādanyāya*. With the Commentary of *Śāntarakṣita*“, in: *Journal of the Bihar and Orissa Research Society* 21–22, Appendix.

- . (1938) „Pramāṇavārttikam by Ācārya Dharmakīrti“, in: *Journal of the Bihar and Orissa Research Society* 24, Appendix.
- . (1938–40) „Dharmakīrti’s Pramāṇavārttika with a commentary by Manorathanandin“, in: *Journal of the Bihar and Orissa Research Society* 24–26, Appendix.
- Shastri, Mool Chand. (1986) *Buddhistic Contribution to Sanskrit Poetics*. Delhi.
- Stearns, Cyrus. (1996) „The Life and Tibetan Legacy of the Indian Mahāpaṇḍita Vibhūti-candra“, in: *Journal of the International Association of Buddhist Studies* 19, pp. 127–171.
- Steiner, Roland. (1997) *Untersuchungen zu Harṣadevas Nāgānanda und zum indischen Schauspiel*. (Indica et Tibetica 31.) Swisstal-Odendorf.
- Steinkellner, Ernst. (1973) „Buddhaparinirvāṇastotram“, in: *Wiener Zeitschrift für die Kunde Südasiens* 17, pp. 43–48.
- . (1977) *Verse-Index of Dharmakīrti’s Works (Tibetan Versions)*. (Wiener Studien zur Tibetologie und Buddhismuskunde 1.) Wien.
- . (1981) „Philological remarks on Śākyamatis Pramāṇavārttikaṭikā“, in: *Studien zum Jainismus und Buddhismus. Gedenkschrift für Ludwig Alsdorf*. (Alt- und Neu-Indische Studien 23.) Wiesbaden, pp. 283–295.
- Steinkellner, Ernst / Michael Torsten Much. (1995) *Texte der erkenntnistheoretischen Schule des Buddhismus*. Systematische Übersicht über die buddhistische Sanskrit-Literatur II. (Abhandl. der Akad. der Wissensch. in Göttingen. Philolog.-Hist. Klasse, Dritte Folge 214.) Göttingen. [Aktualisierte Fassung: www.istb.univie.ac.at/cgi-bin/suebs/suebs.cgi].
- Sternbach, Ludwik. (1978) *A Descriptive Catalogue of Poets quoted in Sanskrit Anthologies and Inscriptions*. 2 Bde. Wiesbaden 1978.
- . (1980–85) *Poésie sanskrite conservée dans les anthologies et les inscriptions*. (Publications de l’Institut de Civilisation Indienne 46, 49, 51.) 3 Bde. Paris.
- Stoler Miller, Barbara. (1967) *Bhartrihari: Poems*. Translated by Barbara Stoler Miller. With the Transliterated Sanskrit Text of the Śatakātrayam: Nīti, Śrīṅgāra, Vairāgya. (Unesco Collection of Representative Works. Indian Series.) New York, London.
- Thomas, Frederick William. (1912) *Kavīndravacanasamuccaya, a Sanskrit Anthology of Verses*. Edited with Introduction and Notes by F. W. Thomas. (Bibliotheca Indica, New Series, 1309.) Calcutta.
- Varenne, Jean. (1960) *La Mahā Nārāyaṇa Upaniṣad*. Édition critique, avec une traduction française, une étude, des notes et, en annexe, la Prāṇāgnihotra Upaniṣad. 2 Bde. (Publications de l’Institut de Civilisation Indienne 11.) Paris.
- Warder, Anthony Kennedy. (1972 ff.) *Indian Kāvya Literature*. Delhi.
- Weber, Albrecht. (1853) „Analyse der in Anquetil du Perron’s Uebersetzung enthaltenen Upanishad [3. Teil]“, in: *Indische Studien* 2, pp. 1–111.
- Weller, Hermann: s. Lindach, Hans.